

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 51

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 20. Dezember 1946



Allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden
wünscht ein

frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neujahr!

Die Redaktion und Verwaltung
des „Ybbstaler Wochenblattes“

Weihnachten 1946

Wiederum feiern wir das schönste Familienfest des Jahres, Weihnachten. Die zweiten Friedensweihnachten unterscheiden sich aber in praktischer Beziehung nur wenig von denen des Vorjahres, dafür aber ist der Ausblick in die Zukunft freier und hoffnungsvoller. Wenn auch die politischen Ereignisse noch überall im Flusse sind und eine endgültige Regelung der Nachkriegsverhältnisse noch in weiter Ferne liegt, das Verstehen und Vertrauen von Volk zu Volk und von Staat zu Staat ist gewachsen und hat einer Atmosphäre des Friedens Raum gegeben. Wir wissen heute, daß die Drohungen und Befürchtungen für einen dritten Weltkrieg so gut wie vorüber sind und daß eine friedliche Verständigung der Völker die einzige Möglichkeit für das Weiterbestehen unserer Kultur und Zivilisation ist. Darum wollen wir das Weihnachtsfest von 1946 als das Fest des Friedens und der Liebe feiern, als das Fest der Freundschaft unter den Völkern.

Wir Österreicher haben besonderen Grund, große Hoffnungen auf die Verständigung von Ost und West zu setzen, ist diese doch die Voraussetzung für die wirkliche Durchführung des Kontrollabkommens, für die Beseitigung der Zonengrenzen, für die wirtschaftliche Besserstellung Österreichs und für den Abschluß des Staatsvertrages. Noch sind alle diese Verhältnisse ungeklärt, noch lasten sie zentnerschwer auf uns und hemmen unsere Arbeitsfreude. Die Erleichterungen im Zonenverkehr werden dadurch zunichte gemacht, daß infolge der unverständlich schlechten Kohlenbelieferung das Reisen nicht nur über eine Zone, sondern sogar innerhalb einer Zone praktisch zur Unmöglichkeit geworden ist. In dieser Beziehung haben sich die Verhältnisse verschlechtert und müssen gerade zur Weihnachtszeit als besonders harte Maßnahmen empfunden werden. Bei allem Verstehen für die Notwendigkeiten des Augenblicks muß doch mit aller Entschiedenheit gesagt werden, daß mehr als 1½ Jahre nach Beendigung des Krieges eine so schwerwiegende Verschlechterung zumindest nicht notwendig wäre. Durch die Beibehaltung der Zonen hat sich die Selbständigkeit der Länder gegenüber der Bundesregierung verstärkt und es muß sogar dem gelehrten Österreicher merkwürdig erscheinen, wenn die Kärntner Landesregierung die Bundesregierung ersucht, mit ihr die Forderung Jugoslawiens nach Abtretung österreichischen Gebietes zu beraten. Ist es nicht selbstverständlich, daß die Initiative dazu von der Bundesregierung ausgeht oder ist die politische Autonomie der Länder schon so weit fortgeschritten, daß die Bundesregierung nur mehr jene Fragen behandelt, welche die Länder vorschlagen und gutheißen?

In wirtschaftlicher Beziehung sind die Verhältnisse bestimmt besser als im Vorjahr zumindest gilt dies für die russische Zone. In den anderen Zonen aber hat sich

die Lebensmittelzuteilung zu Gunsten der russischen Zone verringert, für ganz Österreich gesehen, hat sich die Lage daher trotz der allgemeinen Erhöhung auf 1550 Kalorien in keiner Weise gebessert. Es wird im Gegenteil heute wie vor einem Jahr betont, daß Österreich von auswärtiger Hilfe abhängig ist. Für die Österreicher ist es kein Trost, wenn General Parminter, der Leiter der UNRRA-Mission in Österreich, erklärt, Österreich könne die 1550-Kalorien-Basis nur bis zum Februar des Jahres 1947 aufrechterhalten. Die 1550-Kalorienbasis ist das Ergebnis aller in- und ausländischen Versorgungs- und Hilfsquellen. Wer wird aber nach dem Februar, nach der Einstellung der UNRRA-Tätigkeit helfen? Gewiß können wir zweiseitige Verträge abschließen, wir können auch so viele Waren exportieren, um aus dem Erlös die notwendige Einfuhr bestreiten zu können; Voraussetzung dafür aber ist, daß die österreichischen Bodenschätze und die österreichischen Fabriken auch wirklich für Österreich verfügbar sind. Ist dies nicht der Fall, dann werden wir auch nicht die notwendigen Anleihen bekommen, die erforderlich sind, um unsere Industrie und Wirtschaft in vollen Gang zu bringen.

Für uns also ist die Ernährung ein wenig besser als im Vorjahr und wir geben uns trotz mancher düsterer Voraussetzungen der Hoffnung hin, daß sie sich in Zukunft nur verbessern, nicht aber verschlechtern wird.

Rein äußerlich sind die Verhältnisse weihnachtlicher als im Vorjahr. In vielen Geschäften sind Kinderspielzeuge und andere Geschenkartikel in großer Zahl und Mannigfaltigkeit aufgetaucht. Die meisten von ihnen sind zwar noch recht rohstoffarm und plump ausgeführt, dafür aber sind sie so teuer, daß die meisten Kinder diese Spielsachen nur durch die Auslagenfenster bewundern dürfen. Für

die Größeren gibt es heuer schon schöne Bücher und Noten. Die Auswahl ist noch nicht groß, aber es sind für alle Altersstufen geeignete Werke dabei. Ansonst bewegen sich die Geschenkartikel in Handarbeiten aus Holz, Eisen und Kunststoffen. Leider sind sie genau so wie die Spielzeuge sehr teuer und eigentlich nur für das Auge bestimmt.

Eine merkliche Besserung gegenüber dem Weihnachtsfest vor einem Jahre besteht in den Weihnachtzulagen, die vom Ernährungsministerium zugesagt wurden. Sie enthalten Schweinefleisch, Zucker, Kaffee, Wein und Zigaretten. Teuer wird das Weihnachtsfest werden, aber dafür auch angenehm und gemütlich, wenn alle Versprechungen in Erfüllung gehen. Ein Wermutstropfen fällt in unsere Freude, wenn wir daran denken, daß es viele Familien geben wird, die sich alle diese Zulagen aus Mangel an Geld nicht kaufen können. Die Preise sind im Laufe des letzten Jahres viel rascher in die Höhe geklettert als die Löhne, das Geld ist rar geworden, Frau Sorge ist ständiger Gast in so mancher Familie. Immer größer wird die Sorge um Schuhe, Kleider und notwendige Bedarfsartikel. Es werden zwar bedeutend mehr erzeugt als im Vorjahr, dafür aber sind die letzten Reserven aufgebraucht und der Bedarf geradezu lebensnotwendig geworden.

Der Tiefstand unserer gesamten Wirtschaft, der sich nur mit größter Mühe nach und nach und fast nur unmerklich zu bessern beginnt, hat auch in den Menschen tiefe Spuren hinterlassen. Sie alle oder wenigstens die meisten von ihnen sind unzufrieden, unbefriedigt und gleichgültig oder rücksichtslos. Die Not der Zeit hat die Symptome des gütigen, verstehenden, fähigen und reinen Österreitertums überschattet und zurückgedrängt. Möge das Weihnachtsfest eine Stunde der Einkehr und Besinnung sein, möge dieses Weihnachtsfest Ausdruck unserer Liebe zu unseren Mitmenschen werden, mögen wir endlich einmal verstehen, daß nur das ganze Volk glücklich werden kann, daß aber alle leiden, wenn weiterhin Haß und Zwietracht die Triebfedern so vieler Handlungen sind.

Unsere Gedanken zur Weihnachtszeit gelten auch in erster Linie den Kriegsgefangenen, die noch immer nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Es mag in politischer und staatsrechtlicher Beziehung Gründe geben, die das Zurückhalten der Gefangenen rechtfertigen, es ist aber ein harter Schlag gegen die Idee der Humanität und gegen die Menschenwürde, wenn so lange Zeit nach dem Kriege noch viele tausende Mütter und Kinder unter dem Weihnachtsbaum mit tränenden Augen an ihre Gatten und Väter denken. Es ist unser aller Wunsch, daß die Humanität nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben soll, sondern daß sie auch in die Tat umgesetzt werde und daß wenigstens das nächste Weihnachtsfest alle Familien in Glück und Frieden vereint sehen wird.

Weihnachten 1946! Sie stehen im Zeichen eines mühsamen Lebenskampfes für unser Vaterland. Noch ist wenig erreicht, noch sind wir vielleicht selbst nicht völlig im klaren über den Weg, den wir gehen sollen. Das Weihnachtsfest soll uns Aufschluß darüber geben: es muß ein Weg der Menschlichkeit und des Verstehens sein, denn nur so können wir die Schwierigkeiten meistern, die uns auf unserem Weg in eine schönere Zukunft noch entgegenstehen.

Österreich und der Staatsvertrag

Bundespräsident Dr. Renner hielt anläßlich der bevorstehenden Beratungen über den österreichischen Staatsvertrag im Rundfunk eine Ansprache, in der er die Festlegung des Termines der Beratungen über Österreich als frohe Weihnachtsbotschaft bezeichnete. „Dennoch ist uns eine kleine Enttäuschung widerfahren“, sagte der Bundespräsident. „Wir sind in dem Beratungsprogramm Punkt 6 und damit in irgendeiner Weise an das Deutsche Reich angeschlossen. Auch ein solcher Anschluß ist uns unerwünscht.“

Dr. Renner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Österreich bei diesen Vorverhandlungen eingeschaltet wird, um die eigene Sache selbst vertreten zu können. Wir hät-

ten uns auch mit jener Macht auseinanderzusetzen, die Österreich von 1938 bis 1945 politisch und wirtschaftlich annektiert hat. Aus dieser Annexion sei Österreich eine Reihe von Restitutions- und Wiedergutmachungsforderungen erwachsen. Außerdem müßten wir auch über die Interpretation der Potsdamer Beschlüsse gehört werden. Es werde sich wohl nur um die Auslegung dieser Bestimmungen handeln, dabei aber werde es notwendig sein, die Meinung Österreichs zu hören, über das verfügt werden soll. Die meisten Donauländer, die einst zur Donaumonarchie gehörten, hätten die Potsdamer Beschlüsse so ausgelegt, daß österreichisches Vermögen einfach als deutsches Vermögen betrachtet wurde und von diesen

An unsere Leser!

Wegen der vom Energieverteilungsdirektorium verfügten Stilllegung der Industrie vom 22. Dezember 1946 bis 2. Jänner 1947 muß unsere letzte Folge in diesem Jahre ausfallen. Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint daher

am Samstag den 4. Jänner 1947

Staaten selbst oder von den Okkupationsarmeen in Anspruch genommen wird. In allen diesen wichtigen Fragen ergebe sich die Notwendigkeit, daß nicht über uns, sondern mit uns verhandelt wird.“

1450 Österreicher aus der Sowjetunion heimgekehrt

Das Innenministerium verlautbart: Am 16. ds. vormittags sind in Wiener-Neustadt 1450 österreichische Kriegsgefangene aus der Sowjetunion wohlbehalten eingetroffen. Die Heimgekehrten, unter denen sich viele Junge und Gesunde befanden, hatten in geheizten Waggons, neu bekleidet und körperlich in guter Verfassung die letzte Etappe in viertägiger Fahrt zurückgelegt. Die Heimkehrer wurden in zwei großen Versammlungen von den Ministern Doktor Krauland und Helmer sowie von Vertretern der drei politischen Parteien in Gegenwart des Obersten Starow vom sowjetischen Element im Alliierten Rat und vom Bürgermeister von Wiener-Neustadt begrüßt.

660 Mann, zirka 400 Wiener und 260 Niederösterreicher, wurden nach Wien-Ostbahnhof weitergeleitet. Weitere 256 Mann für die USA-Zone und 71 Heimkehrer für die französische Zone wurden über Hainfeld-St. Pölten in Richtung Linz weitergeleitet. Die Heimkehrer in die englische Zone wurden über Mürzzuschlag heimbefördert. Alle Heimkehrer wurden von den Heimkehrerbetreuungsstellen in Wiener-Neustadt und in Wien gepflegt.

Weitere Transporte aus der Sowjetunion werden in allernächster Zeit erwartet.

Annahme des Nationalsozialistengesetzes

In seiner letzten Sitzung am 13. Dezember erzielte der Alliierte Rat „in freundschaftlichem Einvernehmen“ eine Einigung über folgende Punkte:

1. Das Verfahren, welches die österreichische Regierung anzuwenden hat, um die Universität Wien und die übrigen Hochschulen politisch zu säubern.

2. Ein Ernährungsprogramm, welches auf breiter Basis eine vollkommene Zusammenlegung der heimischen Nahrungsmittel und unbehinderten Austausch derselben vorsieht, wobei auch eine Zusammenlegung der importierten Vorräte vorgeschrieben wird.

3. Umfangreiche Abänderungen zum vorgeschlagenen österreichischen Entnazifizierungsgesetz, so daß der Gesetzentwurf an die österreichische Regierung zur weiteren Behandlung zurückgestellt werden kann.

Der Alliierte Rat erweiterte die Kategorie der Belasteten und verlangte, daß das Sondernaziregister alle gewesenen Untersturmführer des NSKK und NSFK sowie die gewesenen Ortsgruppenleiter enthalten soll. Eine weitere Verschärfung liegt darin, daß belastete Nazi für Zwangsarbeiten aufgeboden werden dürfen und daß solche Personen, die durch die Volksgerichte als gefährlich für die Sicherheit der demokratischen Regierung der österreichischen Republik erklärt werden, in Lagern angehalten werden dürfen, und zwar für einen Zeitraum von 6 Monaten bis höchstens zwei Jahre. Außerdem wird eine Erhöhung der Sühneabgaben für die vermögenden Nazi verlangt.

Das Gesetz kann in Kraft treten, nachdem die österreichische Regierung die notwendigen Änderungen vorgenommen hat. Bis jetzt haben weder die österreichische Regierung noch die politischen Parteien zu den Abänderungen des Nazigesetzes durch den Alliierten Rat Stellung genommen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Bundespräsident Dr. Renner feierte am 14. Dezember seinen 76. Geburtstag. Alle politischen Parteien und weite Kreise der Bevölkerung beglückwünschten den Bundespräsidenten zu seinem Ehrentage.

Bundeskanzler Ing. Figl sprach bei einer Dankkundgebung der österr. Liga der Vereinten Nationen den „Ewigen Dank Österreichs“ an alle aus, die über diese Katastrophenzeit hinweggeholfen haben.

Bundesminister Dr. Eduard Heigl bezeichnet die Entschließung der großen Vier, Österreich an der Verwaltung der neuschaffenen **Freihafenzonen von Triest** teilhaben zu lassen, als einen Schritt, der Österreich und seine Regierung mit tiefer Dankbarkeit gegenüber den Großmächten erfüllt und dessen immense Bedeutung für die österreichische Wirtschaft noch nicht abzusehen ist.

Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer hat in den Vortagen des Wehnachtsfestes einen **Aufruf** erlassen, in welchem er im Namen der Gerechtigkeit die Großen der Welt auffordert, den österreichischen Kriegsgefangenen die Freiheit zu schenken und sie zu den Ihrigen zurückkehren zu lassen. Er fordert auch das Volk von Österreich auf, untereinander Frieden zu halten, allen Zorn und Haß und alle Ungerechtigkeiten zu unterdrücken.

Das Energieverteilungsdirektorium verfügte die **Stillelegung der Industrie vom 22. Dezember 1946 bis 2. Jänner 1947**, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Um Berufstätigen und Schülern die Möglichkeit zu geben, noch vor Weihnachten zu ihren Angehörigen zu fahren und vor 2. Jänner rechtzeitig an ihre Arbeitsstätten zurückzukehren, wird auch Samstag den 21., Sonntag den 22. Dezember und Mittwoch den 1. Jänner der **Personenzugverkehr wie an Werktagen** gefahren.

Österreich wird im Jänner des kommenden Jahres **25.000 Tonnen Weizen und 17.000 Tonnen Mais** von den Vereinigten Staaten erhalten.

Nach amerikanischen Quellen schließt man in Washington aus verschiedenen Anzeichen, daß die **Sowjetunion** die Absicht hat, ihre **Besatzungstruppen aus Österreich** im zweiten Viertel des Jahres 1947 **abzuziehen**. Die gleichen amerikanischen Regierungsstellen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Besatzungskosten für Österreich von den russischen Behörden für das zweite Vierteljahr 1946 mit 240 Millionen Schilling, für das letzte Vierteljahr 1946 mit 110 Millionen Schilling und für das erste Quartal 1947 mit nur 40 Millionen Schilling veranschlagt wurden.

Die russischen Besatzungsbehörden haben die ehemals deutschen **Flugplätze Zurndorf und Oberwarth** der Bundesregierung zur Wiederbesiedlung zur Verfügung gestellt.

Das **„Rot-Weiß-Rot-Buch“** ist erschienen. Mit der Auslieferung an den Buchhandel wurde bereits begonnen.

AUS DEM AUSLAND

Der Außenministerrat hat nach vollständiger Einigung über die fünf Friedensverträge seine sechswöchige **Newyorker Tagung beendet**.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat die **Abrüstungsresolution** einstimmig angenommen. Die Abrüstungskonferenz wird voraussichtlich Mitte des Jahres 1947 beginnen.

Außenminister Bevin erklärte vor seiner Rückreise nach England, daß die Besprechungen der Außenminister in Newyork einen **großen Teil der Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten** beseitigt haben und daß die Sonne des Friedens nun aufgehe und im Mai 1947 in ihrer ganzen Kraft scheinen werde. Auch Außenminister Molotov erklärte vor seiner Abreise aus Newyork, er sei davon überzeugt, daß das Treffen der großen Vier in Moskau ebenso erfolgreich sein werde wie das soeben beendete in Newyork.

Außenminister Byrnes gab in der Generalversammlung der UNO bekannt, daß derzeit außerhalb des Territoriums der USA weniger als **550.000 amerikanische Soldaten stationiert** seien. Der britische Außenminister Bevin stellte fest, daß die insgesamt 6 Millionen britischer Soldaten nach Kriegsende auf weit unter 1 Million reduziert worden seien.

Generalissimus Stalin, der sich bester Gesundheit erfreut, wird in diesen Tagen von seinem Urlaub nach Moskau zurückkehren.

Das Angebot des amerikanischen Milliardärs Rockefeller, im Newyorker Stadtteil Manhattan den **Sitz der UNO** zu errichten, wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen.

Die Generalversammlung der UNO beschloß, alle Mitgliedstaaten der UNO aufzufordern, ihre diplomatischen Vertreter aus **Franco-Spanien** sofort abzurufen.

Die französische Nationalversammlung sprach der **sozialistischen Regierung Blum** mit 560 gegen 16 Stimmen das Vertrauen aus.

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Höger ist mit dem gesamten Kabinett zurückgetreten, um den letzten Wahlergebnissen Rechnung zu tragen, nach welchen die

christlich-demokratische Union den Ministerpräsidenten stellen wird.

Die **Gesamtzahl der deutschen Bevölkerung** beträgt nach einer provisorischen Zählung 64.786.106 Einwohner (ungefähr 36.300.000 Frauen und 28.400.000 Männer). Die Einwohnerzahl Berlins, die vor dem Kriege 4.500.000 betrug, ist um mehr als die Hälfte, auf 2.170.832, zurückgegangen.

Gegenwärtig wird die **Note der Alliierten** vom Verfassungsausschuß des Kanzleramtes bearbeitet.

In letzter Zeit hat sich in einzelnen Gegenden Frankreichs eine Art **„Schwarzhandel“ mit Neugeborenen** entwickelt. Werdende Mütter werden überredet, ihre Babys zu verkaufen, die dann unter dem Namen des Käufers in die Geburtsregister eingetragen werden. Die durchschnittlichen Preise für „Schwarzmarkt-Babys“ betragen 60.000 Francs.

Das Auftreten von **Pest in Oberitalien** wurde amtlich bestätigt. In Turin sind mehrere Pestfälle festgestellt worden.

Die Unpolitischen

Immer wieder taucht in Partei- und sogar in Fachzeitschriften, in politischen Reden und Vorträgen die Forderung auf, daß jeder wahlberechtigte Österreicher einer der drei politischen Parteien angehören muß, wenn er seine demokratische Gesinnung unter Beweis stellen will und am Aufbau des neuen demokratischen Österreichs teilnimmt. Dies mag von irgendeinem parteipolitischen Standpunkt aus wünschenswert, vom demokratischen Gesichtspunkt aus erstrebenswert sein, dies aber als eine Forderung aufzustellen, als eine Legitimation der demokratischen Gesinnung, ist unrichtig und erinnert nur allzu sehr an vergangene Zeiten, in denen zumindest die äußere Gesinnung einem allgemeinen Zwang unterlegen war. Gerade die demokratische Einstellung unseres Staatswesens verlangte einen völlig freien Entschluß nach jeder Richtung hin. Es muß dem Bauern und dem Arbeiter, es muß jedermann im Staate freigestellt sein, welcher politischen Partei er sich anschließen will, ja, noch mehr, es muß allen Staatsbürgern die völlig freie Wahl überlassen bleiben, ob sie sich einer politischen Partei anschließen wollen oder nicht. Das geschieht zwar, aber nur teilweise und mit gewissen Vorwürfen. Menschen ohne eine Parteizugehörigkeit werden heute zu Feindlingen, zu Wankelmütigen, zu unreifen Menschen gezählt, und wenn sie früher der Nazipartei angehört haben, dann wird die Sache noch schlimmer. Erst vor kurzem hat eine politische Partei erklärt, daß ihr Mitgliederstand zwar sehr hoch sei, aber im Verhältnis zu den Wählerstimmen eigentlich gering. Das ist doch selbstverständlich, denn in den meisten Familien ist eben nur der Mann bei einer politischen Partei organisiert, aber fast immer werden auch die Frau und schon wahlberechtigte Kinder die Partei wählen, bei welcher der Gatte und Vater Mitglied ist.

Es gibt jedoch noch einen zweiten Grund, der heute noch stark in die Waagschale fällt — die politische Unsicherheit. Viele Menschen sind sich noch nicht völlig im klaren, welche Partei am besten für das Volk und für Österreich arbeiten wird. Sie kommen zwar ihren bürgerlichen Pflichten bei einer Wahl nach, sie sind gar nicht uninteressiert am politischen Geschehen, aber ihre politische Überzeugung ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich endgültig einer politischen Partei verschreiben können. Deshalb brauchen sie aber nicht die vorhin erwähnten schlechten Attribute zu verdienen, denn es ist bei uns nicht gang und gäbe, einfach die Partei zu wechseln, wenn einem einmal in politischer Beziehung etwas nicht paßt. Um sicher zu gehen und keine innere Enttäuschung zu erleben, überlegen viele Menschen sehr lange, welcher Partei sie sich vielleicht für Lebenszeit anschließen werden. Dagegen könnte eingewendet werden, daß es für einen Arbeiter oder für einen Geschäftsmann oder

für einen Bauern gar keiner Überlegung bedürfe, denn für ihn sind die einzig möglichen Parteien klar vorgezeichnet und außerdem wird sich jeder jener politischen Partei anschließen, der er vor 1934 angehört hat. Das kann nur zum Teile stimmen, denn keine einzige Partei ist heute ausschließlich eine Arbeiter- oder bürgerliche oder Bauernpartei, außerdem ist eine geradlinige Fortsetzung der politischen Parteizugehörigkeit nur bei zwei Parteien möglich, alle anderen mußten oder müssen den Weg zu einer der demokratischen Parteien des neuen Österreich finden.

Unter jenen Menschen, die noch nicht als Mitglieder einer politischen Partei angehören, sind viele junge Österreicher. Sie waren noch Kinder, als im Jahre 1934 das demokratische Prinzip praktisch aufgehört zu bestehen. Später sind sie durch den Krieg gegangen, haben vieles erduldet und erlebt, sind vielleicht sogar begeistert gewesen, und bis heute haben manche von ihnen weder den Ernst noch das Verständnis aufgebracht, wirkliche Mitarbeiter einer demokratischen Partei zu werden. Sie können nur durch das gute Beispiel der Erwachsenen und durch das Gefühl der politischen Zusammengehörigkeit zu Parteimitgliedern einer der drei politischen Parteien gemacht werden.

Auch der überparteiliche Gewerkschaftsbund mag mit eine Ursache sein, warum manche Arbeitnehmer noch nicht einer politischen Partei beigetreten sind. Sie müssen ihre Gewerkschaftsbeiträge zahlen, wählen ihre Vertrauensmänner, wollen aber nicht obendrein auch einen Mitgliedsbeitrag für eine politische Partei zahlen, wenn dieser auch gering ist. Sie vertreten die Ansicht, daß heute ihre Rechte vor allem von diesem Gewerkschaftsbund geschützt werden und daß es gar nicht unbedingt notwendig ist, einer politischen Partei anzugehören; sie vergessen dabei, daß die Gewerkschaft ihre Forderungen nur durchsetzen kann, wenn ihr die politischen Parteien den Rückhalt dazu geben.

Ein letzter Grund, warum viele Menschen noch keiner politischen Partei angehören, liegt darin, daß sie früher der nationalsozialistischen Partei angehört haben und heute entweder keiner politischen Partei angehören dürfen oder höchstens als zahlende Mitglieder gewertet werden, aber von jeder aktiven Mitarbeit ausgeschlossen sind. Die endgültige Regelung des Nazigesetzes wird auch in dieser Beziehung eine bedeutsame Veränderung bringen und die Möglichkeit und den Willen zum Eintritt in eine politische Partei schaffen. Aus vielen Anzeichen geht heute schon klar hervor, daß dieser Wille tatsächlich besteht und in vielen Fällen bereits in die Tat umgesetzt worden ist.

Die Nichtzugehörigkeit zu einer Partei bedeutet daher in den seltensten Fällen politische Uninteressiertheit, sie ist höchstens eine Unentschlossenheit und die kann sehr ehrlichen Motiven entspringen. Die Lehre der vergangenen Jahre zeigt, daß kein Zwang, keine Drohung, keine Angst den Beitritt zu einer Partei erzwingen sollen. Nur weltanschauliche Überzeugung und das

beispielgebende Verhalten der Partei dürfen die Beweggründe zum Beitritt zu einer politischen Partei geben, dann auch werden die Parteien niemals von ihren Mitgliedern enttäuscht werden, besonders, wenn sie es verstehen, offensichtliche Konjunkturritter von ihren Reihen fernzuhalten. Je weiter der Gesundungsprozess in Österreich fortschreitet, desto weniger „unpolitische“ Österreicher wird es geben. Der demokratische Weg aber, der zu diesem demokratischen Ziele führt, muß die Freiheit des einzelnen in jeder Beziehung achten und darf ihm die Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes nicht absprechen, auch wenn er keiner politischen Partei angehört, denn schon allein mit dem Stimmzettel entscheidet er sich für eine politische Partei und welcher Art die Volksvertretung und Regierung im Lande sein soll.

Frägt die Völker!

In den „Oberösterreichischen Nachrichten“ erschien am 29. November ein Leitartikel „Oberösterreichischer Pazifismus“, in dem auf ein sehr zeitgemäßes Buch des Linzer Realschulprofessors Wilhelm Ortner hingewiesen wurde. Dieses Buch „Die Völker voran!“, Verlag Paul Riechert, Heide in Holstein, 1932, bietet einen Vorschlag zur praktischen Lösung des Kriegsverhältnissproblems. Der Verfasser bringt darin den Gedanken zum Ausdruck, daß es möglich sein müßte, die Menschheit viel sicherer vor der Geißel des Krieges zu bewahren als bisher, wenn es gelänge, die Völker selbst als eigentliche Wächter des Friedens heranzuziehen, den Schutz desselben vorwiegend in ihre Hände und nicht in die der Diplomaten zu legen. Er zeigt in seinem Buch einen Weg, auf dem man mit Sicherheit zu diesem Ziel gelänge. Dieses Ziel wird allerdings nicht mit den bisher angewendeten Mitteln allein erreicht werden können, d. h. durch Resolutionen, Parteibeschlüsse, Massenkundgebungen, Kongressen usw., sondern es bedarf dazu einer weitausholenden, einheitlich orientierten internationalen Bewegung, deren Voraussetzungen zwar längst vorhanden, aber bis nun so gut wie gar nicht ausgenutzt worden sind. Eine wichtige Neuerung, die Ortners Vorschlag enthält, ist die Aufstellung einer allgemein gültigen, rechtsverbindlichen Definition für „Angreifer“. Schade, daß es der Raum nicht zuläßt, näher auf Ortners Gedanken einzugehen. Sein Buch „Die Völker voran!“ wurde 1935 in mehreren Exemplaren in die Waidhofer Volksbücherei eingestellt, mußte aber nach 1938 ausgeschieden werden. Wenn es dem Einstampfen entgangen und noch irgendwo vorhanden ist, wäre seine Wiedereinstellung in unsere Volksbücherei als sehr zeitgemäß zu empfehlen, es dürfte im Buchhandel kaum mehr zu haben sein, vielleicht in einigen Stücken beim Verfasser, der als Ruhesiedler in Altenhof am Hausruck (OO) lebt. Das Buch verdient wegen seiner guten Gedanken und praktischen Vorschläge viel Beachtung und weite Verbreitung. H.N.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 5. Dezember ein Knabe Franz der Eltern Franz und Klara Ritt, Landwirt, Dorf Seitenstetten 123. Am 6. ds. ein Knabe Johann, der Landarbeiterin Christine Leitner-Sidl, Seitenstetten 77. Am 10. ds. ein Knabe der Eltern Franz und Anna Wedl, Ingenieur, Baumeister, Rosenau 75. Am 2. ds. ein Knabe Johann der Eltern Josef und Katharina Hochstrasser, Landwirt, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 30. Am 9. ds. ein Mädchen Maria der Eltern Franz und Maria Nefischer, Mühlenbesitzer, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 29. Am 13. ds. ein Knabe Franz Johann der Eltern Johann und Aloisia

Hochnegger, Bäcker, Zell, Hauptplatz Nr. 7. — Todesfälle: Am 8. ds. Theresia Axmann, im Haushalt tätig, Hollenstein, Dornleiten 2, im Alter von 69 Jahren. Am 10. ds. Anna Seibenbacher, Bruckbach 85, 62 Jahre alt. — Die Dienststunden des Standesamtes finden in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr am 27., 28., 30. und 31. Dezember in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags statt.

Geht für die Weihnachtsfeier im Krankenhaus! Die Leitung und Verwaltung des allem. öffentl. Krankenhauses wendet sich an die Bevölkerung der Stadt und ihres Betreuungsbezirkes mit der Bitte, durch Sach- und Geldspenden zum Gelingen der Weihnachtsfeier für die Kranken beizutragen. Denkt daran, daß es für Menschen ist, die durch körperliches Leiden dieses Fest nicht im Kreise ihrer Familien verbringen können und ihnen durch eure Spenden ein kleiner Ersatz dafür geboten wird. Naturalspenden werden auf Wunsch abgeholt, Barbeiträge übernimmt die Verwaltung der Anstalt und das städt. Kammeramt. — Die diesjährige Weihnachtsfeier im Krankenhaus findet am Sonntag den 22. Dezember im Saale 70 um 5 Uhr nachmittags statt. Alle Gönner, Freunde und Spender sind dazu herzlich eingeladen.

Stadt. Leihbücherei. Die Weihnachtsfeier der städt. Leihbücherei findet am Freitag den 20. Dezember um 17 Uhr im Gasthof Weber (Ybbstaler Stüberl) statt. Alle Leser sind herzlich eingeladen.

Konzert des Männergesangvereines. Ein gewagtes Programm hat die Leitung des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Y. seinem anspruchsvollen Zuhörerkreis zum Eröffnungskonzert am Freitag den 13. Dezember vorgelegt. Doch die gutgeschulte Sängerschar verfügte über ein derart zutes Stimmmaterial, daß ihnen auch die schwie-

An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs!

Die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und der Jahreswechsel geben mir Veranlassung, an die Bevölkerung einige Worte der Selbstbesinnung in dieser bewegten Zeit zu richten.

Es ist uns vergönnt, das zweite Weihnachtsfest in unserer schönen befreiten Heimat zu feiern. Noch sind verschiedentlich die Nachkriegswirren in unserem öffentlichen Leben und in unserer Wirtschaft zu überwinden, aber trotzdem dürfen wir nicht zu bescheiden sein und müssen uns eingestehen, daß in dem nunmehr verflissenen Jahr viel positive Wiederaufbauarbeit von allen Schichten der Bevölkerung

geleistet wurde. Das muß uns Ansporn sein für das Jahr 1947 und zugleich die Verpflichtung auferlegen, nicht zu ermüden bei unserer Arbeit. Im 950. Jubiläumsjahr Österreichs wollen wir uns an der Jahreswende besonders dessen eingedenk sein, daß wir als Österreicher an der Festigung unserer Demokratie im kommenden Jahr wirken und arbeiten wollen zum Wohle unseres schönen Vaterlandes.

In diesem Sinne übermittle ich der Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs die besten Wünsche zu den Weihnachtsfeiertagen und alles Gute für das neue Jahr!

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Dezember 1946.

Der Bürgermeister:
Erich Meyer e. h.

Ergebnisse der Betriebsratswahlen in den Böhler-Ybbstalwerken

Am Dienstag den 17. Dezember wurde in den Böhler-Ybbstalwerken die Betriebsratswahl durchgeführt. Die Belegschaft war ge-

	SPÖ.			Einheitsliste			ÖVP.		
	Arbeiter	Angestellte		Arbeiter	Angestellte		Arbeiter	Angestellte	
Böhlerwerk:									
Arbeiter	307		163	0		5	3	0	
Angestellte	57		33	0		3	1	0	
Gerstlwerk:									
Arbeiter	132		153	0		3	3	0	
Angestellte			26				3		
			Nur Einheitsliste						
Bruckbacherhütte:									
Arbeiter	78		44	18		3	2	0	
Angestellte			12				2		
			Nur Einheitsliste						
Gesamtstimmen	574		431	18		14	14	0	
			Gesamtmandate						

Gliedert man die Gesamtmandate parteimäßig auf, dann ergeben sich im neuen Betriebsrat der Böhler-Ybbstalwerke 15 SPÖ., 11 KPÖ., 1 ÖVP. und 1 Parteiloser. Auf Grund des erhöhten Belegschaftsstandes hat also die SPÖ., die 1945 14 Mandate

erhalten hat, diesmal 15 Mandate inne, die KPÖ., die 1945 5 Mandate hatte, diesmal 11 Mandate, die ÖVP. diesmal unverändert 1 Mandat. Die SPÖ. hat somit 1 Mandat gewonnen, die KPÖ. 6.

Besprechung des Bezirkskontrollausschusses

Der vollständige Bezirkskontrollausschuß für den Bezirk Amstetten hielt am 27. November eine grundsätzliche Besprechung über das Verhalten des Bezirksernährungsamtes zu den einheitlichen Lebensmittelaufrufen des Landesernährungsamtes. Als Ergebnis wurde vereinbart, daß die Aufrufe des Landesernährungsamtes Niederösterreich bei Butter, Brot, Mehl und Fleisch verbindlich sind und von den Kaufleuten sofort befolgt werden können, da immer genug Vorräte vorhanden sind. Es ist dabei nur noch die Frage zu klären, ob der Aufruf in den Zeitungen für die Kaufleute als offizieller Text angesehen werden kann. Im bejahenden Falle werden die Kartenstellen und Kaufleute darüber aufgeklärt. Es ist jedoch jetzt schon als sicher anzunehmen, daß die Zeitungen nur den offiziellen Text veröffentlichen, denn sonst würde eine Veröffentlichung nur zu Irreführungen Anlaß geben. Nur die Ausgabe der UNRRA-Waren wird nach Maßgabe der Anlieferungen und der Verteilungsmöglichkeit nach einem bestimmten Tag festgelegt und ist daher an den bezirksweisen Aufruf gebunden. In diesem Zusammenhang wurde beim Landesernährungsamt angefragt, ob das Bezirksernährungsamt berechtigt ist, in den Fällen, in denen die auferufenen Mengen nicht erfüllt werden können, die ausfallenden Mengen durch andere Aufrufe zu ersetzen. Die Anfrage wurde noch nicht beantwortet.

Der Kontrollausschuß hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um in Zukunft ein rechtzeitiges Bekanntwerden des Lebensmittelaufrufes zu gewährleisten. Die Aufrufe werden sofort nach ihrem Einlangen und nach ihrer Durcharbeitung vervielfältigt und auf schnellstem Wege durch Kurier an die Gemeinden versendet, so daß sie schon am Samstag, spätestens am Montag vormittags ausgehängt und weitergegeben werden können.

Neben der Beratung zu den Lebensmittelaufrufen hat der Kontrollausschuß auch noch andere Fragen besprochen. So wurde beschlossen, den Kartoffelwirtschaftsverband zu verständigen, daß der Bezirk Amstetten nach Erfüllung sei-

ner überbezirklichen Umlage in Höhe von 9600 Tonnen Kartoffeln nicht in der Lage sei, weitere Verladungen vorzunehmen, solange die Einkellierung im Bezirk nicht abgeschlossen ist und die übrigen Bezirke ihre Lieferverpflichtungen nicht erfüllt haben.

Seitens der SPÖ. wurde Klage geführt, daß die Hof- und Stallbegehungen in einzelnen Gemeinden durch bloßes Befragen der Landwirte durchgeführt wird. Der Kontrollausschuß verweist darauf, eventuell bekanntwerdende Mißverständnisse zwecks Überprüfung mit konkreten Angaben dem Bezirksernährungsamt zu melden.

Weiters soll dafür Sorge getragen werden, daß die Weihnachtszuteilungen rechtzeitig einlangen und verteilt werden können.

Da die Mostbewirtschaftung nunmehr aufgehoben ist, wurde eine Andienungspflicht beim zuständigen Mosthändler oder bei der Obstverwertung Kröllendorf eingeführt und außerdem die Transportscheinpflicht. Die Transportscheine innerhalb des Bezirkes werden von den Bürgermeistern und außerhalb des Bezirkes vom Bezirksernährungsamt ausgestellt. Der Preis für Most bis zu 4 Alkoholgraden wurde mit 50 Groschen je Liter festgelegt. Für jeden weiteren Alkoholgrad ist ein Zuschlag von 15 Groschen zulässig.

Der Kontrollausschuß prüfte auch die Ernährungslage der einzelnen Verbraucher-kategorien nach der Kalorienhöhung für Normalverbraucher auf 1550. Auch die Arbeiter und Schwerarbeiter waren der Meinung, nunmehr eine Erhöhung von 350 Kalorien zu erhalten. Das Bundesministerium hat die Kaloriensätze für Normalverbraucher auf 1550, für Angestellte auf 1700 (+ 250), für Arbeiter auf 2200 (350) und für Schwerarbeiter auf 2800 (+ 100) Kalorien erhöht. Die Absicht des Bundesministeriums war die, ein tragbares Verhältnis zwischen den Kaloriensätzen der Arbeiter und Schwerarbeiter herzustellen.

Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten, die jedoch nicht grundsätzlicher Natur waren, wurde die Besprechung geschlossen.

Zum Filmprogramm. Im Kinoprogramm auf der letzten Seite ist am 31. Dezember (Silvester) um 4 Uhr nachmittags eine Vorstellung angezeigt. Das ist unrichtig: Am Silvesterabend finden die Vorstellungen nur um 6 und 8 Uhr abends statt.

Filmbühne: „Ruf der Berge“. Da während der Winterzeit der Kletterer meist mit dem Planen und Besprechen kommender Touren beschäftigt ist — außer er kann in ein Schiparadies fahren und sich derart schadlos halten — empfinden es die Bergsteiger und Touristen als sehr willkommene Abwechslung, ja sogar als ein freundliches Weihnachtsgeschenk, daß wir den Film „Ruf der Berge“ gerade jetzt sehen konnten. Ohne zu übertreiben, muß gesagt werden, daß dieser Film vor allen Filmen, welche Bergsteigen und Felsklettern zeigen, der beste ist. Man erinnere sich an den scharf politischen „Spähtrupp Hallgarten“, der mit seinen weit unter dem Durchschnitt liegenden Felsleistungen ebenso enttäuschte wie der „Im Schatten des Berges“ direkt lächerlich wirkte, da ja im letzteren Film die ganze Felszenerie aus Zement und Sperrholz aufgebaut war. Leider ist der Film „Ruf der Berge“ in französischer Sprache und trotz der deutschen Untertitel findet der Zuschauer nicht so leicht oder mindestens nicht so ganz den Kontakt mit der Handlung. Allerdings ersetzen die hervorragenden Leistungen der Darsteller mit dem lebhaften Mienenspiel und der temperamentvollen Gestikulation diesen einigermaßen fühlbaren Mangel. Für unsere Kinobesucher, die einen lustigen Unterhaltungsfilm und vielleicht dann wieder ein un-

wahrscheinliches Phantasiestück sehen, hat aber der Film „Ruf der Berge“ eine Gefahr heraufbeschworen. Und die besteht darin, daß in jedem Bergsteiger ein Selbstmordkandidat und in seiner gesunden Freude am Überwinden klettertechnischer Gefahren vielleicht das erste Symptom denklicher Geistesverfassung gesehen wird. Gewiß zeigte gerade dieser Film in sehr abwechslungsreicher Deutlichkeit die Gefahren der Alpen. Steinschlag, Absturz, schwerste körperliche Verletzung, ja Geistesgestörtheit und sogar tödlicher Unfall können den ereilen, der sich leichtsinnig und gegen sein Gewissen handelnd, den Bergen nähert. Keinesfalls darf aber zu erwähnen vergessen werden, daß in meisterhafter Weise der Film die Tatsache unterstrich, daß erste Selbstprüfung und treue Charaktererziehung unabstreihbare Voraussetzungen für jeden sind, der allein oder mit anderen dem „Ruf der Berge“ Folge leisten will. Hans L. Zell.

Von der Volkssolidarität. Die Leitung der Volkssolidarität Waidhofen-Stadt, -Land und Zell gibt bekannt, daß die Ziehungslisten der Wohltätigkeitslotterie in allen Trafiken erhältlich sind. Die Ausgabe der Gewinne im Lokal der Volkssolidarität, Oberer Stadtplatz 26, beginnt am Montag den 23. Dezember in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr und dauert bis 5. Jänner. Nicht abgeholte Gewinne verfallen nach diesem Zeitpunkt zu Gunsten der Volkssolidarität.

Fahrraddiebstähle. Am 1. ds. abends wurde ein Damenfahrrad im Werte von 150 Schilling aus dem Vorhause des Gasthauses

Streicher, Ybbsitzerstraße 10, zum Nachteil des Johann Schudutz, Arbeitsinvalider, Unterer Stadtplatz 27, durch unbekannte Täter gestohlen. Das Rad konnte vom Gendarmerieposten Mauer bei Amstetten sichergestellt werden. Am 3. ds. nachmittags wurde aus dem Vorhause des Gasthauses Georg Röcklinger, Unterer Stadtplatz 27, ein Herrenfahrrad Marke Lux im Wert von 100 S dem Johann Dienstleder, Student, im gleichen Hause wohnhaft, durch unbekannte Täter gestohlen. Dem Direktor Friedrich Putzer, Weyerstraße 31, wurde ein Herrenrad Marke Erika Nummer 768.889 im Wert von 200 S am 8. Dezember in den ersten Abendstunden aus der unversperrt gewesenen Holzlage durch unbekannte Täter gestohlen.

Kellereinbruchsdiebstähle. In der Nacht zum 6. Dezember wurden der Magdalena Fally, Haushalt, Wienerstraße 45, nach Eindrücken einer Glasscheibe vom Hauskeller aus ihrem Abteil 25 kg Apfel von unbekanntem Tätern gestohlen. Nachts zum 12. ds. wurde ebenfalls von unbekanntem Tätern in den Kellerraum des Hauses Pocksteinerstraße 34 eingedrungen und daraus 40 kg Apfel im Werte von 40 S zum Nachteile des Dr. Gustav Hubert gestohlen.

Bienenhütteeinbrüche. In der Zeit vom 2. bis 5. Dezember sind bis nun unbekannte Täter unter Anwendung von Gewalt in die Bienenhütte gegenüber dem Hause Ybbsitzerstraße 106 eingedrungen und haben ein Bienenvolk auseinandergerissen, 6 kg Winterfutter und 6 Waben gestohlen sowie ein Fenster zertrümmert. Der Eigentümer des Bienenhauses Hermann Pürgy d. A., Förster i. R., Ybbsitzerstraße 102, erleidet durch die Tat einen Schaden von 103 Schilling. Nachts zum 9. ds. wurde das Bienenhaus gegenüber der Liegenschaft Hinterbergstraße 1 des Eisenbahnangestellten Josef Reisel, Patental 8, von unbekanntem Tätern nach Entfernung eines Vorhängeschlosses aufgebrochen und aus demselben zwei Bienenstöcke im Wert von 350 S gestohlen.

Andere Diebstähle. Am 5. ds. abends wurde dem Sattlermeister Hermann Zeilinger, Oberer Stadtplatz 2, ein Schiebkarren im Wert von 100 S vor dem Geschäftslokal gestohlen. Der Erzieherin Leopoldine Reich, Reichenauerhof, wurde im Gasthof Weber, Unterer Stadtplatz 7, am 8. ds. nachmittags aus einer vergessenen Handtasche ein Barbetrag von 152 S und zwei Bezugsscheine für Seife und Waschlauge von unbekanntem Tätern entwendet. Vom 1. bis 8. ds. haben unbekannte Täter mehr als 2 Festmeter Schmittholz im Wert von 260 S, welches Eigentum des Gärtnermeisters Richard Kratzer, Wienerstraße 25, war, von dem zum Hause Patental 2 gehörigen Pachtgarten gestohlen.

Bahnberaubungen. In der Nacht vom 8. zum 9. ds. wurden zwei auf den Bahngeländen des Hauptbahnhofes Waidhofen abgestellt und versperrt gewesene Stückgutwaggons gewaltsam geöffnet und aus diesen 16 kg Kernfett, 8 Karton mit verschiedenen Seifen, Weihnachtskerzen, 2 Karton mit 20 Paar schwarzen Damenhalbschuhen, ein Paket Sattlerwaren, ein Sack Maismehl und ein Reisekoffer mit unbekanntem Überdiesungsutensilium im Werte von mehr als 1000 S gestohlen. Ein Teil der Diebsbeute konnte zustandegebracht werden. Die Täter sind bekannt. Die Nachforschungen nach weiteren Gütern werden fortgesetzt.

Un erwünschte Gäste. Die 21jährige Hausgehilfin Johanna Schneiderbauer und Gabriele Melitzer, ebenfalls Hausgehilfin, 22 Jahre alt, beide unbetenden Aufenthaltes und arbeitsscheue Individuen, wurden wegen unsittlichen Lebenswandels und Verdachtes der Übertragung von ansteckenden Krankheiten in Polizeihaft genommen und nach ihrer Entlassung aus dem h. o. Bereiche verwiesen.

Zell a. d. Ybbs

Kirchliches. Auch heuer wird die Feier der Christmette gemäß der erhaltenen päpstlichen Erlaubnis auf den Nachmittags des 24. Dezember vorverlegt. Der Beginn ist um 4 Uhr nachmittags. Vor der Christmette ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß besonders ältere Leute, denen der Weg zur Mitternachtsmette zu beschwerlich ist, aber auch kinderreiche Familien, denen die religiöse Einstimmung des Heiligen Abends wertvoll erscheint, diese Verlegung des Weihnachtsgottesdienstes begrüßen und zahlreich kommen. — Am Freitag den 27. Dezember ist in der Pfarrkirche Zell nachmittags der Anbetungstag. Um 12 Uhr mittags feierliche Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes. Die Nachmittagsstunden der Anbetung sind für den Markt Zell von 13 bis 14 Uhr, Arzberg 14 bis 15 Uhr, Unterzell 15 bis 16 Uhr. Nach der allgemeinen Betstunde ist um 17 Uhr Schlußpredigt und musikalischer Schlußsegen. Pfarramt Zell a. d. Ybbs.

Windhag

Dank. Die KPÖ.-Ortsgruppe Windhag spricht auf diesem Wege jenen Personen, die durch Lebensmittel- und Geldspenden zur Weihnachtsfeier bzw. Beteiligung der Kinder am 14. Dezember beigetragen haben, ihren herzlichsten Dank aus. Für die KPÖ.-Ortsgruppe: Engelbert Obermüller.



PETER ROSEGGER

Der erste Christbaum in der Waldheimat

Bist doch noch kommen! Wir haben schon gemeint, 's Wetter! Der Nickerl hat schon gröhrt, hat glaubt, du kunntst im Schnee sein stecken bleiben. Na, weil d' nur da bist. Was magst denn gleich? Ein Eierspeis? Ein Kaffee? Weihnachtsguglhupf han i ah schon."

Kennt ihr sie? Kennt ihr sie nicht? Das ist ja die Stimme der Mutter!

Es waren die ersten Weihnachtsferien meiner Studentenzeit. Wochenlang hatte ich schon die Tage, endlich die Stunden gezählt bis zum Morgen der Heimfahrt von Graz ins Alpl. Und als der Tag kam, da stürmte und stöberte es, daß mein Eisenbahnzug stecken blieb ein paar Stationen vor Krieglach. Da stieg ich aus und ging zu Fuß, frisch und lustig, sechs Stunden lang durch das Tal, wo der Frost mir Nase und Ohren abschnitt, daß ich sie gar nicht mehr spürte; und durch den Bergwald hinauf, wo mir so warm wurde, daß die Ohren auf einmal wieder da waren und heißer, als je im Sommer. Der Nase vergaß ich, doch stak sie sicher fest im Gesicht, wo sie heute noch steckt. Auch mein Bündel Bücher schleppte ich, denn die Professoren waren so grausam gewesen, mir Hausaufgaben zu zeichnen, besonders in der Mathematik und Grammatik, die ich heute noch hassen könnte bis aufs Blut, wenn es nicht gar so blutlose Wissenschaften wären.

So kam ich, als es schon dämmerte, glücklich hinauf, wo das alte Haus, schimmernd durch Gestöber und Nebel, wie ein verschwommener Fleck stand, einsam mitten in der Schneewüste. Als ich eintrat, wie war die Stube so klein und niedrig und dunkel und warm — und urheimlich. In den Stadthäusern verliert man ja allen Maßstab für das Waldbauernhaus. Aber man findet sich gleich wieder hinein, wenn die Mutter den Ankömmling ohne alle Umstände so grüßt: „Na, weil d' nur da bist!"

Auf dem offenen Steinherd waberte das Feuer, in der guten Stube wurde eine Kerze angezündet.

„Mutter, nit!“ wehrte ich ab, „tut lieber das Spanlicht anzünden, das ist schöner!“

Sie tat's aber nicht. Das Kienspanlicht ist für die Werkstage. Weil der Sohn heimkam, war für die Mutter Feiertag geworden.

Darum die festlichere Kerze.

Und für mich erst recht Feiertag!

Als die Augen an das Halblicht sich gewöhnt hatten, sah ich auch den Nickerl, das achtjährige Brüderl. Es war das jüngste und letzte. Es stand in seinem bläuernden Höslein gerade wie ein Bäumchen da und hatte natürlich den Finger im Mund. Seine schwarzen Augen waren weit offen und ganz rund, so verwundert schaute er mich an. Der, um den er schon „gröhrt“ hatte, war jetzt da und die Vertraulichkeit stellte sich erst allmählich ein. Selbst als ich ihn zum Kaffee einlud, war es noch nicht so weit, daß er den Finger für das Stück Guglhupf vertauschen wollte.

„Ausschau tust gut!“ lobte die Mutter meine vom Gestöber geröteten Wangen. Sie hatte ihr Gesicht, das nicht gut und nicht schlecht ausschaute — das alte, kummervolle und doch frohgemute Mutterantlitz. Ich schaute dieses Gesicht nie lange an, immer nur verstohlen — es war immer eine Schämigkeit da, bei ihr auch so, wie bei zwei heimlichen Liebsten. Zärtlich bin ich mit ihr nie gewesen, wohl auch nie grob — und diesmal bei der Heimkehr haben wir uns nur die Hände gegeben. Aber wohl war mir! Wohl zum Jauchzen und Weinen. Ich tat keines, ich blieb ganz ruhig und redete gleichgültige Dinge.

Der Nickerl sah blaß aus. „Du hast ja die Stadtfarb, statt meiner!“ sagte ich, und habe gelacht.

Die Sache war so: Der Kleine tat husten, den halben Winter schon. Und da war eine alte Hausmagd, die sagte es — ich wußte das schon von früher — täglich wenigstens dreimal, daß für ein „hustendes Leut“ nichts schlechter sei, als „der kalte Luft“. Sie verbot es, daß der Kleine hinaus vor die Tür ging, sie hielt immer die Fenster geschlossen, ja auch die Tür durfte nur so weit und so kurz aufgehen, wie eben noch ein Mensch rasch aus- oder einschlüpfen kann. Die Eltern wußten es der Alten Dank, daß sie so gewissenhaft für den Kleinen mitsorgen half. So kam der Knabe nie ins Freie und kriegte auch in der Stube

keine gute Luft zu schnappen. Ich glaube, deshalb war er so blaß, und nicht des Hustens halber. Gehustet hatte auch ich als Knabe, aber damals gab's noch diese alte Magd nicht und ich trieb mich mit meinen Geschwistern in der freien Weite um, wälzte Schneeballen, rodelte über Berglehnen, rutschte auf dem Eis die Hosen durchsichtig, so lange, bis der Husten wieder gut war. Aber der arme Nickerl hatte keinen gleichgesinnten Kameraden mehr, er war unter Großen das einzige Kind, das Hascherlein im Hause und fügte sich hilflos den Gesetzen. Ich nützte die wenigen Feiertage gewissenhaft, um ihn der lebens-

Aber ich laufe der eilenden Zeit voraus. Und will mich doch beim lieben Christfest aufhalten.

In der demselben vorhergehenden Nacht schlief ich wenig — etwas Seltenes in jenen Jahren. Die Mutter hatte mir auf dem Herde ein Bett gemacht mit der Weisung, die Beine nicht zu weit auszustrecken, sonst kämen sie in die Feuergrube, wo die Kohlen glost. Die glosenden Kohlen waren gemütlich; das knisterte in der stillfinsternen Nacht so hübsch und warf manchmal einen leichten Glutschein an die Wand, wo in einem Gestell die buntbemalten Schüsseln lehnten. Aber die Schwabenkäfer, die

darunter sogar Geschenke für die Kinder hinlegen und sagen, das Christkind hätte es gebracht. Auch abgebildet hatte ich solche Christbäume schon gesehen. Und nun hatte ich vor, meinem kleinen Bruder, dem Nickerl, einen Christbaum zu errichten. Aber alles im geheimen, das gehört dazu. Nachdem es so weit taglicht geworden war, ging ich in den frostigen Nebel hinaus. Und just dieser Nebel schützte mich vor den Blicken der ums Haus herum arbeitenden Leute, als ich vom Walde her mit einem Fichtenwipfelchen gegen die Wagenhütte lief, dort das Bäumlein in ein Scheit bohrte und unter dem Karren- und Räderwerk versteckte. Dann ging ich nach Sankt Kathrein zum Krämer, um Äpfel zu kaufen. Der hatte aber keine, sie waren im selben Jahre zu Pölau und Hartberg nicht geraten und so war kein Obstträger in die Gebirgs- gegend gekommen.

Nun fragte ich den Krämer, ob er vielleicht Nüsse habe.

„Nüsse!“ sagte er. „Zum Anschauen oder zum Aufschlagen? Ich habe ihrer noch ein Sackel, vom vorigen Jahr her. Aber die sind nur zum Anschauen. Schlägst sie auf, so hast einen schwarzen oder verdorrten Kern, der nit zum Essen ist.“

Die Nüsse ließ ich ihm. Das wollte ich dem Brüderl nicht antun: Eine schöne Schale und kein Kern. Solche Sachen darf man ihm nicht angewöhnen.

Was sollte ich nun kaufen. Er hatte ja allerhand schöne Sachen, der Krämer. Rote Sacktücheln, Hosenträger, Handspiegel, Tabakspfeifen, sogar Maulwetzeln (Mundharmoniken). Doch abgesehen davon, daß der angehende Pädagoge manches nicht passend fand, hatte ich mit meinem Geldvorrat zu rechnen, der mich ja auch wieder nach Graz bringen sollte.

„So wär' ich halt umsonst gegangen“, sagte ich.

Darauf der Krämer: „Damit du nit umsonst gegangen bist — wenn man noch „du“ sagen darf zum Herrn Studenten — so trink da ein Stamperl Roten.“ Damit goß er mir aus der Flasche süßen, roten Schnaps in ein Gläschen.

Als ich den getrunken hatte, war mir der Mut gestiegen und die Geldsorge gesunken. Aber nicht beim Krämer wurde eingekauft, daraufhin war der Rote auch nicht gespendet vom alten, braven Haselbauer. Ich ging über das Brücklerl zum Bäcker und kaufte einen Vierkreuzerwecken, den ich in die Brusttasche steckte, so daß der Fuhrmann Blasel, der mir nachher begegnete, lachend auf mich herrief: „Nau, der Waldbauern-Peter hat ja eine Hühnerbrust bekommen!“ denn die Vierkreuzerwecken in Sankt Kathrein waren damals nicht danach, daß sie unter dem zugeknöpften Rock unbeachtet bleiben konnten.

Ich kam nach Hause und nun war für den Christbaum alles beisammen. Aber kaum mir darob behaglich ward, fiel mir ein, daß gerade noch etwas sehr Wichtiges fehlte: die Kerzen. Ich hatte der kleinen Wachskerzen vergessen; wo nehme ich sie her?

Ich nahm sie einfach her.

In einem Bauernhause ist für alles Rat, nur gehört zur Herbeischaffung manchmal eine Notlüge. Sie ist nicht schwer zu machen. Zur Mutter ging ich und bat, ob sie mir nicht ihren roten Mariazeller Wachsstock leihen wollte. Sie fragte: „Wozu?“ Na, dann tat ich's halt. Ich ginge in der Nacht zur Christmette, wo in der Kirche alle Leute ihre Lichter hätten, so möchte ich auch eins haben. Sie langte nur in ihren Gewandkasten, da hatte ich den Wachsstock.

Dann ward es Abend. Die Gesindeleute waren noch in den Ställen beschäftigt oder in den Kammern, wo sie sich nach der Sitte des Heiligen Abend die Köpfe wuschen, und ihr Festgewand herrichteten. Die Mutter in der Küche buk die Christtagskrapfen und der Vater mit dem kleinen Nickerl ging durch den Hof, um ihn zu beräuchern und dabei schweigend zu beten. Das schweigende Beten, sagte die Mutter gern, sei wirksamer als das laute.

Wenige Jahre vorher hatte ich dem Vater bei diesem priesterlichen Amte noch geholfen, nun tat es schon das Brüderl, und gewiß auch mit jener ehrfürchtigen Andacht, die den Geheimnissen dieser Nacht gebührt.



WEIHNACHT

Hehrer, heil'ger Schauer rieselt durch die Glieder.
Zarte Silberflocken tänzeln spielend nieder,
Ruh'los, zahllos, endlos — und in jähem Nu
Decken sie ganz sachte Mutter Erde zu.

Wald und Flur, sie ruhen tief in ernstem Schweigen,
Baum und Strauch in Andacht ihre Häupter neigen.
Matt und müde schleicht sich leise Dämm'ring ein
Und schon blinkt der ersten Sterne fahler Schein.

Sanfte Melodien zieh'n durch Berg' und Täler.
Sieh! Das kalte Dunkel strahlet hell und heller!
Denn vor allen Sternen winkt in gold'ner Pracht
Einer durch die stille, gottgeweihte Nacht.

's ist der Stern der Liebe, — der uns segnend leitet,
Zarte Fäden spinnt, von Herz zu Herzen gleitet! —
Manch Verirrter fand in seinem Licht zurück. —
Weihnacht — Liebe, Friede! Weihnacht — sel'ges Glück!

Anton Lechner, Biberbach.

gefährlichen Fürsorge der Hausmagd abspenstig zu machen. Ich lockte ihn aus dem Hause, verleitete ihn zum Schneeballenwerfen, zum Schneemandelbauen, wobei er warme Hände und rote Wangen bekam. Und am Abend hustete er noch mehr. Mich schützte meine Stadtherrenwürde zwar vor dem Schlimmsten, aber das konnte die Alte nicht bei sich behalten, daß ich lieber in meinem Steinhafen hätte bleiben sollen, als da herkommen, um Kinder zu verderben. Wir setzten munter unsere Winterfreuden fort und noch eh ich in die Stadt zurückkehrte, war beim kleinen Brüderl der Husten vergangen.

nächtig aus den Mauerlöchern hervorkrochen und zurzeit einmal Ausflüge über die Glieder und das Gesicht eines Studenten machten! Indes wird ein gesunder Junge auch die Schwabenkäfer gewohnt. Aber sie ihn nicht. — Da war's ein anderes Anliegen, über das er noch obendrein schlüssig werden mußte in dieser Nacht, ehe die Mutter an den Herd trat, um die Morgensuppe zu kochen. Ich hatte viel sprechen gehört davon, wie man in den Städten Weihnacht feiert. Da sollen sie ein Fichtenbäumchen, ein wirkliches Bäumchen aus dem Walde auf den Tisch stellen, an seinen Zweigen Kerzlein befestigen, sie anzünden,

Dieweilen also die Leute alle draußen zu tun hatten, bereitete ich in der großen Stube den Christbaum. Das Bäumchen, das im Scheite stak, stellte ich auf den Tisch. Dann schnitt ich vom Wachsstock zehn oder zwölf Kerzchen und klebte sie an die Aestlein. Das plagte ein wenig, denn etliche wollten nicht kleben und fielen herab. Ich hätte sehr gern Geduld gehabt, um alles ordentlich zu machen, aber jeden Augenblick konnte die Tür aufgehen und vorzeitig wer hereinkommen. Gerade diese zitternde Hast, mit der sie behandelt wurden, benutzten die Kerzchen, um mich ein wenig zu necken. Endlich aber wurden sie fromm, wie es sich für Christbaumkerzchen geziemt und hielten fest. Es war gut. Unterhalb, am Fuße des Bäumchens legte ich den Wecken hin.

Da hörte ich über der Stube auf dem Dachboden auch schon Tritte — langsame und trippelnde. Sie waren schon da und segneten den Bodenraum. Bald würden sie in der Stube sein, mit der wir den Rauchgang zu beschließen pflegten. Ich zündete die Kerzen an und versteckte mich hinter den Ofen. Noch war es still. Ich betrachtete vom Versteck aus das lichte Wunder, wie in dieser Stube nie ein ähnliches gesehen worden. Die Lichtlein auf dem Baum brannten so still und feierlich — als schwiengen sie mir himmlische Geheimnisse zu. Aber da fiel es mir ein — wenn sie niederbrannten, bevor die Leute kommen! Wie könnte ich's denn hindern? Wie sollte ich sie denn zusammenrufen? Da konnte ja alles ganz dummißlingen! Es ist gar nicht so leicht, Christkindel zu sein, als man glaubt.

Endlich hörte ich an der Schwelle des Vaters Schuhklöckeln — man wußte schon immer, wenn es so klöckelte, daß es der Vater war. Die Tür ging auf, sie traten herein mit ihren Weihgefäßen und standen still. „Was ist denn das?“ sagte der Vater mit leiser, langgezogener Stimme. Der Kleine starrte sprachlos drein. In seinen großen runden Augen spiegelten sich wie Sterne die Christbaumlichter. — Der Vater schritt langsam zur Küchentür und flüsterte hinaus: „Mutter! — Mutter! Komm ein wenig herein.“ Und als sie da war: „Mutter, hast du das gemacht?“

„Maria und Josef!“ hauchte die Mutter. „Was lauter haben's denn da auf den Tisch getan?“ Bald kamen auch die Knechte, die Mägde herbei, hell erschrocken über die seltsame Erscheinung. Da vermutete einer, ein Junge, der aus dem Tale war: Es könnte ein Christbaum sein. Sollte es denn wirklich wahr sein, daß Engel solche Bäumlein vom Himmel bringen? — Sie schauten und staunten. Und aus des Vaters Gefäß qualmte der Weihrauch und erfüllte schon die ganze Stube, so daß es war wie ein Schleier, der sich über das brennende Bäumchen legte.

Die Mutter suchte mit den Augen in der Stube herum: „Wo ist denn der Peter?“

„Ah“, sagte der Vater, „jetzt schon, jetzt rait ich mir's schon, wer das getan hat.“

Da erachtete ich es an der Zeit, aus dem Ofenwinkel hervorzutreten. Den kleinen Nickerl, der immer noch sprachlos und unbeweglich war, nahm ich an dem kühlen Händchen und führte ihn vor den Tisch. Fast sträubte er sich. Aber ich sagte — selber feierlich gestimmt — zu ihm: „Tu dich nicht fürchten, Brüderl. Schau, das lieb Christkind hat dir einen Christbaum gebracht. Der ist dein.“

Und da hub der Kleine an zu wihern vor Freude und Rührung, und die Hände hielt er gefaltet wie in der Kirche.

Ofter als vierzigmal seither hab ich den Christbaum erlebt, mit mächtigem Glanz, mit reichen Gaben und freudigen Jubels unter Großen und Kleinen. Aber eine größere Christbaumfreude, ja eine so heilige Freude habe ich noch nicht gesehen, als jene meines kleinen Bruders Nickerl — dem es so plötzlich und wundersam vor Augen trat — ein Zeichen dessen, der vom Himmel kam.

So lange die Lichter brannten, war es wie ein Gottesdienst, während der Mutter auf dem Herde richtig ein paar Krapfen verschmorten. Erst als sie verloschen, eins ums andere, bis auch das letzte mit ein paar knisternden Flackern dahin war, huben die Leute an zu reden und einer brachte, weil es finster geworden war, von der Küche ein rötliches Spanlicht herein.

„Was denn da drunter liegt!“ sagte der Vater und zeigte auf den Wecken. „Nickerl, mich deucht, das gehört auch dein.“

Der schöne bräunliche Wecken, mit Weinberln gespickt — weil es Weihnachtsgebäck war — wurde dem Kleinen in die Hand gegeben. Er hielt ihn ganz hilflos vor sich. Die Freude wurde nicht größer, weil sie nicht mehr größer werden konnte. Der Christbaum allein hatte sein ganzes Herzlein ausgefüllt, sowie er auch unsere Kinder ausfüllen würde, wenn der himmlische Lichterbusch nicht so sehr mit irdischem Tand verweilt wäre.

Nachher beim Nachtmahl wurden allerhand Meinungen laut.

„Heut' hat eigentlich's Kripperl auf den Tisch gehört“, meinte die alte Magd. „s Kripperl ist eh da oben“, entgegnete der Vater und wies gegen den Wandwinkel, wo neben mehreren Heiligenbildern mit kleinen Figuren auch die Darstellung der Geburt Christi war.

„s kommt halt eine neue Mod' auf“, wußte der Junge aus dem Tal zu sagen.

„Der lutherisch Verwalter in Mitterdorf hat in ganz Mürztal den Christbaum aufgebracht. Aber da sind wenigstens gute Sachen darunter, und daß jeder was kriegt.“

„Aha, wenn du Geschenke kriegt“, sagte ich gereizt, „da magst auch einen lutherischen Christbaum, gelt!“

„Still seid's!“ gebot der Vater, der solche Reden nie leiden konnte, und heut am wenigsten.

Also ist die Weihnachtsstimmung schön gewahrt geblieben. Und während wir gekochte Rüben und Sterz aßen, saß der Nickerl beim Christbaum und aß ein Stück Wecken, das ihm die Mutter herabgeschnitten hatte. Sich und dem Vater und mir, so war sein Wille, sollte sie auch ein Stück herabschneiden; aber mir war der lang' entbehrte Sterz lieber. So zehrte der Kleine noch am Christtag und am Stephanitag und am Johannstage an seinem Wecken. Aber die Weinberln hatte er alle schon am ersten Tag aus der Rinde gekletzelt. Endlich war der ganze Wecken weg.

Aber das Bäumlein war noch da, wenn auch kahl und leer, wie sie im Walde stehen. Der Nickerl ließ es auf die Leiste über seinem Bettchen stellen. Und dort stand es gewißlich, bis die Nadeln begannen zu fallen. Dann nahm es die Mutter heimlich weg, hackte es klein und legte es fast zärtlich auf das prasselnde Herdfeuer.

Als ich das Christkind sah

Noch heute bin ich in manchen Stunden fest davon überzeugt, daß ich als kleiner Bub einmal das Christkind gesehen habe. Das ist zwar schon lange her, es muß einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg gewesen sein, aber das Bild lebt in mir und ist so lebendig wie an jenem Weihnachtsabend, an dem das große Glück in meine junge Seele kam.

Meine Eltern waren rechtschaffene und gläubige Menschen, die uns Kindern das Weihnachtsfest mit all seinen Geheimnissen und Freuden in eindrucksvollen Worten schildern konnten und die bei den Vorberei-



tungen für den Heiligen Abend niemals vergaßen, das Kripperl aus seinem Versteck in einer großen Schachtel herauszunehmen und aufzustellen. Es war dann meine Aufgabe, frisches Moos und einige Tannenästchen zu holen, damit wir auch den richtigen Schmuck dazugeben konnten. Schon Tage vor dem großen Fest zündete Mutter am Abend einige Kerzen an, deren flackernder Schein das Kripperl, das Jesuskind, den heiligen Josef und die Tiere lebendig zu machen schien und die Vorweihnachtsstimmung zum tiefen, kindlichen Erleben machte. Während einer dieser schönen Stunden setzte sich auch Mutter einmal zu uns und begann vom Christkind zu erzählen, wie es als Englein vom Himmel herniedersteigt und allen braven Kindern einen schönen Christbaum und viele gute Sachen bringt. Gespannt lauschten wir den Worten der Mutter und wir glaubten den ganzen Vorgang mitzuerleben und vor unseren Augen zu haben. Wie groß war die Freude, als Mutter am Schlusse uns sagte, daß das Christkind auch zu kommen werde, daß es bestimmt nicht vergessen werde, auch uns einen Baum zu bringen und alle Spielzeuge, die wir so sehnsüchtig wünschten.

Die paar Tage bis zum hl. Abend wollten nicht vergehen, immer wieder malten wir uns in allen Farben das große Ereignis aus. Dann endlich war es doch so weit. Schon zu Mittag hatte es zu schneien begonnen, langsam und feierlich fielen die Flocken auf die weiße Erde. Nicht einmal beim Rodeln waren wir so recht bei der Sache und als das Grau ein wenig tiefer wurde, stapften wir heim in Erwartung der großen Ereignisse. Aber wir wurden noch auf eine lange Probe gestellt. Als es ganz dunkel war, zündete Mutter die Kerzchen vor dem Kripperl und die große, weiße Weihnachtskerze an. Es war feierlich-geheimnisvoll. Während wir sonst herumtollten oder spielten, stellte sich an jenem Abend nicht die richtige Lust dazu ein. Alle fünf Minuten fragten wir Mutter, wie lange wir noch auf das Christkind warten müßten und wann denn der Vater käme, denn er wollte auch dabei sein und das Christkind sehen. Als unsere Ungeduld aufs höchste gestiegen war und kaum mehr zu bemeistern, stülpte uns Mutter die Hauben auf den Kopf und wir gingen mit unserer ein einige Jahre älteren Schwester fort, um den Vater vom Dienst abzuholen. Die Geschäfte waren schon geschlossen, aber aus allen Fenstern leuchtete heller Schein. Und da, als wir gerade in die Bahnhofstraße einbogen, sahen wir hinter

einem dünnen Fenstervorhang die Lichter des ersten Christbaumes an jenem Abend. Staunend schauten wir hinauf, jeden Augenblick den Anblick des Christkindes erwartend. Es kam jedoch nicht und wir mußten weitergehen. Schon auf halbem Wege trafen wir den Vater und gingen, von seiner Hand geführt, durch die schweigsame Winternacht. Noch einige Weihnachtsbäume leuchteten in den Fenstern auf und dann endlich waren wir daheim. Rasch halfen wir Vater aus seinem schweren Pelz, brachten ihm die Hauschuhe und bestürmten ihn und Mutter mit Fragen. Während wir so um den Tisch herum saßen und vor Ungeduld und sehnlischer Erwartung sogar auf das Essen vergaßen, war meine Mutter hinausgegangen, um nachzusehen, ob das Christkind schon auf dem Wege sei. Und wirklich — schon einige Augenblicke später hörten wir ein feines Glöcklein klingen und die Tür tat sich auf und herein quoll zuerst der Duft des Weihrauches und dann — dann stand wirklich das Christkind auf der Schwelle, einen flimmernden Christbaum in seiner Hand. Schön war das Christkind, es hatte ein langes, weißes Kleid und eine goldene Krone auf dem lichten Haar, das wie ein wallender Mantel um seine Schultern hing.

Schön war das Christkind, so schön! Einen Augenblick stand es unter der Tür, mit einem leisen, zarten Lächeln auf uns Kinder blickend. Dann ging es — oder schwebte es? — zu dem Tisch, der in einer Ecke unseres Zimmers stand. Behutsam stellte es den Baum auf den Tisch und zündete dann die Kerzen an. Und im Schein der Kerzen wurde das Kleid des Christkindes noch weißer, die goldene Krone funkelte noch heller, die ganze Erscheinung war so lieblich, daß ich meinen Blick nicht abwenden konnte und daß sogar der brennende Weihnachtsbaum in weiter Ferne schien. Und dann begann das Christkind zu sprechen, es erzählte von braven Kindern und von der Weihnachtszeit. Obwohl meine Augen an seinem Munde hingen und meine Ohren den Klang der Stimme tranken, konnte ich den Sinn des Gesprochenen nicht erfassen, so sehr war ich von dem Bann dieser lichten Erscheinung gefesselt. Ich konnte nur staunen und schauen. Erst als die Reihe an mich kam, löste sich die Verückung so weit, daß ich mein Gebet sagen konnte. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß Mutter Tränen in den Augen hatte und dennoch lächelte. Das war mir ganz seltsam, aber

ich hatte keine Zeit, darüber nachzugrübeln, denn das Christkind bedeutete uns, das Weihnachtslied mitzusingen. Von den Klängen der Zither, die meine Schwester spielte, begleitet, hob das Christkind mit feiner zarter Stimme an zu singen und wir alle, sogar Vater, fielen ein, doch hüteten wir uns, unsere Stimme zu sehr zu erheben, um den lieblichen Gesang des Christkindes nicht zu übertönen. Angesichts der brennenden Lichter des grünen und so schön geschmückten Baumes war es wirklich eine heilige Nacht, die mein ganzes Denken und Fühlen ergriffen hatte, so sehr ergriffen, daß erst das Christkind mich wiederum in die Wirklichkeit zurückrief, als ich aus seinen Händen die Geschenke entgegennehmen durfte. Da war ein Eisenbahnzug mit ein paar Schienen, hier ein kleiner Baukasten, dort ein paar neue Schuhe. Während ich aber erst im Begriffe war, die Wunder dieser Geschenke zu verstehen und zu bestaunen, gab uns Christkindchen seine weiße Hand und trug uns noch einmal auf, recht brav und artig zu sein, dann würde es auch im nächsten Jahre wiederkommen. Und leise, wie es gekommen, so ging es schwebenden Schrittes hinaus und ließ uns staunend und freudig ergriffen zurück.

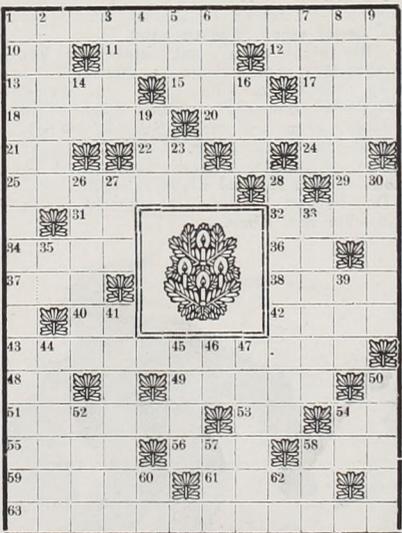
Noch lange nach seinem Weggehen saß ich auf dem Schoße der Mutter, die ganz stille war und mir zuweilen über die Haare streichelte. Längst waren die Lichter auf dem Christbaum verlöscht, meine Geschwister spielten eifrig mit ihren Geschenken, ich aber schaute zwar auf meinen Eisenbahnzug und auf meinen Baukasten, immer wieder jedoch schob sich das Bild des Christkindes vor meine Augen.

Seither ist oftmals Weihnachten gewesen. Viele, strahlende Christbäume haben mich erfreut, aber das Christkind ist nicht mehr gekommen. Wenn immer der Heilige Abend kam, horchte ich — trotz meines Wissens um die Wirklichkeit — hinaus in die dunkle Nacht, blickte ich hinauf zu den Wolken oder Sternen, hoffend, daß das Christkind herabsteigen würde, um mich wieder so glücklich und selig zu machen wie an jenem schönen Weihnachtsabend meiner Kindheit. Und wieder ist Weihnacht, und wieder warte ich auf das Christkind wie so viele Jahre und ich sehe das gleiche Glück in den Augen der Kinder, wie ich es einst erlebt und gespürt und noch heute fühle und wieder erhoffe, nein mehr noch, ich habe die Gewißheit, daß noch einmal in meinem Leben das Christkind zu mir kommen wird und mein Herz mit Freude und Seligkeit erfüllen wird. Dies ist mein Geheimnis zur Weihnachtszeit, das ich hüten und pflegen will, bis es wieder Wahrheit werde.

Der Lesetisch

„Natur und Land“. Die österreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz hat im Touristikverlag, Wien XVII, Bergsteiggasse Nr. 5, die Monatszeitschrift „Natur und Land“ herausgegeben. Neben einer Reihe von schönen Bildern finden sich allgemein verständliche wissenschaftliche Aufsätze über Natur und Land in Österreich. Das Einzelheft der Zeitschrift kostet 1 Schilling, das Jahresabonnement (12 Hefte) 10 Schilling. Die Zeitschrift wird allen Freunden der Natur ein begehrenswerter Helfer sein.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Zeit zum Geschichten erzählen, 10 persönliches Fürwort, 11 Erz, 12 unreifer Bursche, 13 weiblicher Vorname, 15 amerikanischer Vorname, 17 Fluß (spanisch), 18 Fell, 20 Zahlwort, 21 Doppelbuchstabe, 22 Abkürzung für interurban, 24 persönliches Fürwort, 25 Forstgehilfe, 29 du (lateinisch), 31 chemisches Zeichen für Aluminium, 32 Ofen, 34 Leid, 36 wie 21 waagrecht, 37 Zeitabschnitt, 38 lustig machen, 40 chemisches Zeichen für Osmium, 42 Elfengestalt, 43 den Mittelpunkt flie-

hend, 48 Vorwort mit Artikel, 49 wählen, 51 Stadt in Schweden, 53 man (französisch), 54 Auerochse, 55 Fluß in Nordindien, 56 Vorgebirge, 58 Gattung, 59 Vorname, 61 Baumaterial, 63 genau verlaufend.

Senkrecht: 1 der Reiz der Weihnachtszeit, 2 Insel, 3 Eingang, 4 persönliches Fürwort, 5 Beschluß, 6 Gewürz, 7 Wundmal, 8 Fluß in Rußland (i = j), 9 Stadt in England, 14 besitzanzeigendes Fürwort (französisch), 16 Vorwort, 19 Artikel, 23 Abkürzung für unentbehrlich (im Krieg gebräuchlich), 26 Mundart, 27 Stadt in Deutschland, 28 Gefühle, 30 Stadt in Italien, 33 Schnaps, 35 Doppelbuchstabe, 39 Bauerntheater, 41 Weg, 44 Name für das englische Weltreich, 45 Land im Orient, 46 italienische Musiknote, 47 Traumgebilde, 50 brav, 52 Gesang, 54 wie 54 waagrecht, 57 türkisches Oberhaupt, 58 Spielkarte, 60 Abkürzung für „titular“, 62 Bezeichnung für Pferdekräfte.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 6. Dezember 1946

Waagrecht: 1 hervorragend, 11 Elieser, 12 Ai, 13 Tr., 14 if, 15 ck, 16 Zatteltracht, 19 Zierde, 20 anbei, 21 Esra, 22 Sang, 24 ne, 25 es, 27 Renegatentum, 33 unedel, 34 Ora, 35 il, 37 Ei, 39 is, 40 und 41 sa, 43 Stab, 46 Schallerbach, 49 Acten, 50 Au, 51 Nu, 52 Hai, 53 nein, 55 Determinante. Senkrecht: 1 herzerreifend, 2 el, 3 Ritter, 4 Vertrauenssache, 5 Os, 6 Reales, 7 RR, 8 gefangen, 9 Nachen, 10 Diktiermaschine, 14 Iran, 17 Aisne, 18 Ed, 23 Alt-eisen, 26 Sto, 28 Nu, 29 ge, 30 ade, 31 el, 32 Uri, 36 lac, 38 Habana, 42 Altar, 45 bauen, 47 ha, 48 Leim, 54 it.

Erfindungen, die Millionen einbringen

Der Mann, der die Sicherheitsnadel erfand, der Mann, der die Büroklammer erfand, der Mann, der den Reißverschluss erfand, sie bekamen von der Menschheit, deren Wohltäter sie waren, keine Denkmäler, aber Millionen. Solche Millionen sind auch mit den Erfindungen zu verdienen, die ein Statistiker der amerikanischen Industrie, Roger Babson, in einer Liste von zwanzig Posten zusammengestellt hat und deren Verwirklichung in den nächsten Jahren zu erwarten ist. Zu ihnen zählen:

Ein Auto, das nicht nur vorwärts und rückwärts, sondern auch seitwärts fahren kann. Seine Zylinder werden vielleicht im Kreise angeordnet sein und sein Auspuffrohr vielleicht auf dem Dache münden. Das seitlich rollende Auto würde dem heute beinahe unlösbaren Parkungsproblem der amerikanischen Großstädte seine Schrecken nehmen. Ein Dieselmotor für Autos, der mit rohem, unraffiniertem Petroleum gespeist werden kann, also mit einem wesentlich billigeren Betriebsstoff als alle, die heute in Frage kommen.

Eine praktische und sichere Vorrichtung, vielleicht nach dem Kreiselpinzip, die es dem Flugzeug erlaubt, senkrecht vom Erdboden, von Dächern oder vom Schiffsdeck aus sich in die Luft zu erheben, die also die großen Rollfelder mit ihrem zum Start und zur Landung dienenden langen Strecken überflüssig machen.

Eine Lichtquelle, deren Strahlen den dichtesten Nebel durchdringen, eine Erfindung, die sowohl die Schifffahrt als auch vor allem das Flugwesen dringend braucht. Bevor diese Erfindung nicht gemacht wird, hält Babson den regelmäßigen Passagierflug für gefährlich.

Neue Kraftquellen: Sie wären zu erschließen aus den Sonnenstrahlen, aus Flut und Ebbe, aus der Wärme im Innern der Erde. Diese großen Kraftreservoirs sind es, die der Menschheit noch übrig geblieben sind.

Ausbeutung der Kurzwellen durch geeignete elektrische Apparate. Städte ohne Feuer, das heißt Städte ohne Öfen, Herde und Kessel, Menschen, die die Wärme aus den Bergwerken oder aus den in der Nähe des Bergwerkes befindlichen Kraftwerken direkt in die Häuser einer Stadt senden, haben den sicheren Weg zum Reichtum betreten.

Kaltes Licht: Es würde 95 Prozent des elektrischen Stromes sparen, der heute an die Überwindung des zur Erzeugung der leuchtenden Glut notwendigen Widerstandes verschwendet wird.

Zentrale Kühlanlagen nach dem Muster der großen zentralen Heiz- und Beleuchtungsanlagen.

Elektrische Uhren. Babson meint, man werde nur einen Zeithahn wie heute einen Gashahn oder Wasserhahn aufdrehen brauchen, um sich mit Normalzeit zu versorgen.

Waagrechte Fahrstühle, die den Verkehr im Labyrinth der Riesenwarenhäuser werden abwickeln helfen.

Sprechende Bücher, das sind Buchseiten, die nur in eine Maschine gesteckt zu werden brauchen und sich selbst vorlesen, uns also die Mühe der Lektüre ersparen.

Fertige Untergrundbahnen, kleiner, aber einfacher konstruiert als unsere heutigen, die man sofort in die ausgehobenen oder ausgesprengten Schächte hineinschieben können.

Papier aus Gras statt unseres Papiers aus Holz. Wenn wir weiter so wirtschaften wie wir es heute tun, werden wir nämlich in absehbarer Zeit keine Bäume haben. Ein Baum braucht fünfzig bis hundert Jahre, um papierreif zu werden. Gras wächst jedes Jahr mehrmals nach.

Düngerpillen — eine konzentrierte Düngerform, die dem Landwirt in die Lage versetzt, die nötigen chemischen Stoffe seinen Nutzpflanzen direkt und wirtschaftlich zuzuführen.

Ein biegsames, nicht brechendes und kugelfestes Glas.

Synthetische Nahrung, Babson meint, sie werde bald kommen. Schon heute, sagt er, können Milch, Sahne, Butter und Käse aus den Abfallprodukten des Erdöls hergestellt werden. Es gibt ja auch schon, führt er aus, synthetische Pflanzen, die die natürlichen Nahrungsmittel an Vitamingehalt übertreffen. Eier, meint er, könne man auch schon direkt aus dem Grase gewinnen. Es gelte nur, auf diesem Wege fortzuschreiten.

Mahagoniholz aus Hartholz, wie es im gemäßigten Klima, zum Beispiel in den Vereinigten Staaten, wächst. Es müßte durch Einspritzung von Farbstoffen und anderen Chemikalien dem tropischen Mahagoni gleich gemacht werden.

Vieles in dieser Liste ist nicht neu, manches schon erfunden. Babson interessiert es nicht, ob eine Vorrichtung technisch möglich, sondern ob sie kaufmännisch verwertbar ist. Und das ist gewiß in höchstem Maße bei all diesen Dingen der Fall.

Dr. Alfred Semerau.

Geheizte Betten

Während des Krieges sind für Flugzeugbesatzungen, die in großen Höhen zu fliegen hatten, elektrische geheizte Kleider hergestellt worden, die den Fliegern eine gewisse Bewegungsfreiheit erlaubten und sie nicht mehr von den sehr dicken und die Bewegung hemmenden Pelzausstattungen abhängig machten. Diese Fliegerkleidungen waren im Prinzip nichts anderes als die Weiterentwicklung von Heizkissen, wie wir sie alle längst kennen. Bei der Umstellung auf die Friedensproduktion hat die Gesellschaft, welche diese geheizten Kleider fabriziert hat, nun Bettdecken hergestellt, die geheizt werden können. Diese Bettdecken, die genau wie ein Heizkissen auf verschiedene Wärmegrade eingestellt werden können, haben sich bei den Versuchen, die zum Teil in tiefgekühlten Räumen durchgeführt wurden, glänzend bewährt. Es wird also in Zukunft möglich sein, bei offenem Fenster in der eisigsten Winternacht im warmen Bett zu liegen, wobei Brände oder Kurzschlüsse vollkommen ausgeschlossen sind und der Stromverbrauch nicht über demjenigen eines Heizkisses liegen soll. Diese geheizten Bettdecken werden aber übertrieben von einer aus England gemeldeten

Erfindung des „Air conditioned bed“, eines Bettes, das eine ständige Temperaturkontrolle erlaubt. Am besten läßt sich dieses Bett mit einem sehr geräumigen Schlafsack aus Metall vergleichen, wobei die Heizung durch eine Zwischenwand vom eigentlichen Bettinhalt getrennt ist. Der Schläfer oder der Patient ist von allen Seiten von dieser „Blechkarosserie“ umgeben, hat aber unzweifelhaft immer die gewünschte Betttemperatur. Ob sich dieses Bett allem Herkommen zum Trotz durchsetzen wird, mag die Zukunft beweisen.

— th — (w. k.)

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Böhlerwerk

Weihnachtsausstellung. Die Pfadfindergruppe Böhlerwerk zeigt in den Schaufenstern des Kaufhauses Stöger bis Samstag den 21. Dezember ihre für Weihnachten hergestellten Bastelarbeiten.

Sonntagberg

„Widerhall“-Erwiderung. In Erwiderung auf den Artikel im „Ybbstaler Wochenblatt“ vom 13. Dezember soll mit diesen Zeilen nur festgestellt werden, daß in der bezogenen SPÖ-Versammlung in Bruckbach nicht die sogenannte „Herstellung einer Arbeitereinheit“, sondern lediglich die von der KPÖ so krampfhaft angepriesene „Einheitsliste“ zur Debatte stand. Es ist ein wahrhaft kühnes Unterfangen, die Bezeichnung „Einheitsliste“ dem Begriff „Arbeitereinheit“ gleichzustellen! Eben weil sich die heutige Gewerkschaft von der „Einheits“-Gewerkschaft so gewaltig unterscheidet, glauben die Diskussionsredner auch eine „Einheitsliste“ entbehren und die Wahl der Betriebsräte nach demokratischen Grundsätzen durchführen zu können. Die Arbeiter- und Angestelltenschaft ist mündig, sie will sich ihre Betriebsvertretung in freier Wahl selbst wählen und lehnt es ab, sich die von einer kleinen Gruppe Parteien-Prominenten auf einer Einheitsliste servierten Vertrauensmänner aufoktroieren zu lassen, weil eben — die Zeit der Einheits- und DAF-Gewerkschaften vorüber ist. Soll es denn wirklich wieder so sein, wie im letzten Jahrzehnt, wo „auserlesene“ Parteiführer die „Besten der Besten“ auswählten und den Arbeitern als „Vertrauensmänner“ vortrugen und so einer Wahl und dem Willen der Arbeiterschaft auswichen? Gibt es denn wirklich noch Arbeiter, die von dieser Faschistenmethode so fasziniert sind, um sie um „jeden Preis“ durchzusetzen zu wollen? Weil sie diese Systeme satt hat, steht die Masse der Arbeiter der mit der Arbeitereinheit verwechselten „Einheitsliste“ mißtrauisch und ablehnend gegenüber — trotz der hinreißenden Propaganda gewisser, sich selbst als bewährte lobende „alter Gewerkschafter“. (Nun haben beide Parteien ihre Stellungnahme zum Ausdruck gebracht und wir betrachten die Angelegenheit daher als erledigt. Die Redaktion.)

„Ja, glaubst du denn, ich will sie die ganze Ewigkeit lang aufgehalst haben?“

Simon Trumm.

Weisheit auf Brettern

Schihaserln haben bisweilen die Brettern nicht nur an den Füßen, sondern auch vor dem Kopf.

Es gibt so viele Leitfäden zum Schifahren, aber keiner verrät, wie man durch einen dicken Baum fährt.

Ein guter Schilehrer erspart zehn Knochenbrüche.

Mancher Mann mußte die Erfahrung machen, daß sich aus einem Schihaserl am Steilhang ein Drachen im trauten Heim entwickelt.

Manchmal leiden Herzen, die sich im Schnee fanden, an ehelangem Schnupfen.

In der Wintersaison am Arlberg brechen Brettern, Knochen, Herzen und Ehen.

Manche Männer sehen auf Brettern jämmerlicher aus als in Unterhosen.

Spring lieber von der Schanze, als in die Ehe, da weißt du wenigstens, wo du landest.

W. Ziehensack.

Hilm-Kematen

Zentralorganisation der Kriegssopler Österreichs, Ortsgruppe Hilm-Kematen. Aus wirtschaftlichen Gründen hat der Ausschuß beschlossen, von einer diesjährigen Weihnachtsfeier Abstand zu nehmen und an ihre Stelle eine Weihnachtsaktion für bedürftige Mitglieder durchzuführen. Die Unterstützungen werden im Laufe der ersten Jännerhälfte 1947 zur Auszahlung gelangen. Ferner wird die Ortsgruppenleitung bemüht sein, im Monat Jänner oder Feber 1947 einen Fachreferenten vom Zentralbüro Wien für die in Betracht kommende Generalversammlung zu erwirken, wo die aktuellen Fragen und das Fürsorge- und Versorgungswesen der Kriegssopler erörtert werden. Im Zuge dieser Generalversammlung ist eine Reorganisation des Ortsgruppenausschusses im freien Wahlverfahren bedingt.

St. Leonhard a. W.

Weihnachtsfeier. Am Stefanitag, 26. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, findet im Gasthaus Pichl die Weihnachtsfeier der Schule statt, zu der alle Schulkinder und deren Eltern herzlich eingeladen werden. Um allen die Möglichkeit zu geben, die Weihnachtsaufführung zu besuchen, wird die Veranstaltung am Sonntag den 29. Dezember und Mittwoch den 1. Jänner, jedesmal um 2 Uhr nachmittags, wiederholt. Zu allen Aufführungen ist der Eintritt frei; gültige Spenden werden zur Deckung der Ausgaben dankbar entgegengenommen.

Ybbsitz

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen“ — ein Mozartabend in Ybbsitz, dem kleinen, reizenden Marktflecken mit einer musikliebenden und musikverständigen Bevölkerung. Es ist sehr zu begrüßen, daß hier, abseits der großen Verkehrslinie, nach so langer Stagnation durch den letzten unseligen Krieg nun eine Neubelebung des Kunstlebens in die Erscheinung tritt. Ein Kinderchor, geschult von Fr. Gertrude Marche-Kastel, produzierte sich in Einzel- sowie vierhändigen Klaviervorträgen, brachte einen a-capella-Gesangsvortrag „Schlafe, mein Prinzchen“ recht lieb, vier Kinderpaare tanzten ganz allerliebste in Kostüm ein Menuett, Prof. Toni Fürnschließ sang die Arie des Tamino aus der „Zauberflöte“ mit Schwung und gutem Ausdruck, ein Klavierquintett brachte „Eine kleine Nachtmusik“, ausgeführt von Frau Gertrude Marche, den Herren Prof. Toni Fürnschließ, Alfred Schausberger, Leopold Bauer und Hubert Hölzl, gut und sicher, und schließlich Frau Marche selbst zum Schluß Variationen zu „Ah! Vous dirais — je maman“ — ausschließlich Mozartkompositionen und nur von Einheimischen dargeboten. Alles war in guter Stimmung, gehoben durch das hohe Niveau der Kompositionen und den an beiden Abenden mit bestem Publikum dichtgefüllten Saal, das mit den guten Darbietungen mitging und reichlich Beifall spendete. Den erfolgreichen Arrangeuren dieses Abends, Frau Gertrude Marche-Kastel und Herrn Fritz Fallmann, gebührt vollstes Lob und vollste Anerkennung und es wäre zur Hebung des Strebens nach weiterer künstlerischer Ausbildung und idealer Richtung wünschenswert, die unlegbar hohe künstlerische Veranlagung der Bevölkerung von Ybbsitz in angemessenen Abständen immer wieder zu weiteren musikalischen Veranstaltungen heranzuziehen. Der Marktgemeinde Ybbsitz aber kann zu ihren jungen und alten Kunstkräften nur aufrichtig gratuliert werden.

Sterbefälle. Am 7. ds. starb Frau Elisabeth Teurezbacher geb. Sonnleitner, Großrollring 17 (Klein-Moos). Am 8. ds. die Hausgehilfin Franziska Lechner, Ybbsitz 69. Am gleichen Tage der Ausnahmer Franz Schnabler, Rotte Hubberg 9 (Groß-Flachreith).

Opponitz

Vom Kriegssoplerverband. Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs macht die Mitglieder von Opponitz und der näheren Umgebung darauf aufmerksam, daß ab 1. Dezember 1946 der Zahlstelle Opponitz unser Kamerad Herr Daniel Wieland vorsteht. Unserem Kameraden Herrn Ludwig Teufel, der die Arbeit seit dem Erstehen des Kriegssoplerverbandes leistete, danken wir für seine Dienste. Wir erwarten von den Mitgliedern, dasselbe Vertrauen auch dem neuen Zahlstellenleiter entgegenzubringen; weiters weisen wir darauf hin, daß die noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge noch im Laufe dieses Monats nachzahlen sind. Die Mitgliedsmarken werden dann nach erfolgter Abrechnung Herrn Wieland übergeben, wo sie von jedem einzelnen abgeholt werden können.

Großhollenstein

Weihnachtsfeier der Volksschule. Die Volksschule Großhollenstein veranstaltet am Sonntag den 22. Dezember um 2 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Hans Rettensteiner eine Weihnachtsfeier, bei welcher das Weihnachtsspiel von Otto Degg zur Aufführung kommt. Die Volksschule ladet

Das ewig Weibliche

Der Schüler Sokrates und Stifter der berühmten Cyrenäischen Philosophenschule Aristipp wurde von einem seiner Schüler gefragt, zu welcher Art von Frauen er ihm rate.

„Ja, das ist schwer“, entgegnete der Weise und in Liebesdingen Erfahrene. „Ist sie schön, wirst du von ihr hintergangen. Ist sie häßlich, wird sie dir mißfallen. Ist sie arm, wirst du ruiniert. Ist sie reich, wirst du kommandiert. Ist sie geistreich, wird sie dich verachten. Ist sie dumm, wird sie dich langweilen. Ist sie böse, hast du die Hölle...“

„Also?“ flüsterte schüchtern der Schüler. „Was also?“ lächelte Aristipp. „Bleibt da noch etwas übrig?“

Abraham a Santa Clara predigte einmal vom Mammon und kam dabei auch darauf zu sprechen, daß so viele Ehen nur des Geldes halber geschlossen würden.

„Ja, ja“, sagte er, „ist eine am rechten Auge blind, so braucht sie nur tausend Dukaten darüber legen und der Mangel ist bedeckt. Hinkt eine am rechten Fuß, so nimmt sie einen Geldsack am linken und schon scheint den Männern der Leib im Gleichgewicht. Ist eine bucklig wie ein Kamel, ein gefüllter Ranzen mit Geld drückt den Höcker schon nieder und ebnet alles. Hat ein Mädchen auch einen Kropf wie eine Kropfgans oder Turteltaube, so kommt sie doch an den Mann, wenn der Beutel nur kropflich ist. Manche hat große und tiefe Blatternarben — nur auf jede Narbe einen Doppellouisdor gelegt und sie bekommt ein goldenes Gesicht!“

Der geniale, aber unglücklich veranlagte Dichter Johann Christian Grabbe litt schwer unter einer Ehe, die von seinen Zeitgenossen als wahre Hölle geschildert

wird. Frau und Schwiegermutter sollen geradezu Furien gewesen sein.

An seinem Sterbebett — er starb mit 35 Jahren — erschien ein Freund und fragte ihn, ob er einen Wunsch habe.

„Hier nicht mehr“, antwortete der Verlöschende, „aber drüben... Mir blüht ja doch die Hölle. Und weißt du, welche Freude ich dort noch erleben möchte? Ich möchte sehen, wie meine Schwiegermutter, dieses Biest, an einem kolossalen, haar-scharf geschliffenen Rasiermesser aus der Hölle in den Himmel klettert muß.“

Der Freund lachte: „Da wünschst du ihr immerhin den Himmel...“



hienit die gesamte Bevölkerung zu dieser Feier herzlichst ein. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden werden jedoch dankbarst entgegengenommen. Das Reinertragnis wird zur Suppenauspeisung der Kinder verwendet.

Weihnachtshilfsaktion des Bauernbundes. Die über Weisung der Landesleitung Niederösterreich der Österreichischen Volks-

partei durchgeführte Sammlung unter dem Titel „Weihnachtshilfsaktion des Bauernbundes“ brachte auch in unserem Orte ein beachtliches Ergebnis. Es wurden gespendet: 10.80 kg Butter, 67.20 kg Mehl, 1.80 kg Grieß, 2 Dosen Fleisch zu je 1 kg, 0.50 kg Selchfleisch, 13.50 kg Dörrobst, 149 kg Äpfel, 190 kg Kartoffeln, 1 Laib Brot und 0.10 kg Honig. Diese Gaben, die für den

Weihnachtstisch bestimmt waren, wurden am Samstag den 14. ds. an die Bedürftigen Hollensteins, insbesondere an die Kriegerwitwen, an Familien, deren Männer noch in Gefangenschaft sind, und an die älteren Leute, die von der Arbeit ausgespannt und ihren Lebensabend verbringen, verteilt. Allen Spendern sei auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen.

In diesem Zusammenhang wird aufmerksam gemacht, daß für Proponenten oder Vorstandsmitglieder (auch provisorische) oder für die Mitgliedschaft bei Vereinen überhaupt, die Bestimmungen des § 8 des Vereinsorganisationsgesetzes vom 31. Juli 1945, StGB. Nr. 102, maßgebend sind.

Demnach können Personen, auf die die Bestimmungen des § 17 des Verbotsgesetzes Anwendung finden, nicht Mitglieder eines Vereines sein. Andere Personen, auf die die Bestimmungen des § 4 des Verbotsgesetzes Anwendung finden, dürfen nicht zu Mitgliedern des Vereinsvorstandes (provisorischen Vereinsvorstandes) oder zu anderen Organen des Vereines bestellt werden.

Nach § 24 des Vereinsgesetzes kann jeder Verein aufgelöst werden, wenn dieser den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspricht.

2. Strafbestimmungen.

Verletzungen des Gesetzes über das Vereinsrecht und des Vereinsorganisationsgesetzes werden insofern darauf das allgemeine Strafgesetz keine Anwendung findet, von den Gerichten als Übertretungen mit Arrest oder mit Geldstrafen geahndet.

Waidhofen a. d. Y., 17. Dezember 1946.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

WIRTSCHAFTSDIENST

Letzter Termin für Anmeldungen deutscher Forderungen und Verpflichtungen

Wie in den Tageszeitungen bereits verlautbart wurde, ist es zur Vervollständigung der Erhebungen über deutsche Forderungen und Verpflichtungen notwendig, eine Übersicht zu gewinnen, inwieweit Inhabern von Betrieben oder sonstigen Einzelpersonen solche Ansprüche zustehen oder diese aus solchen Verpflichtungen schulden.

Von dieser Übersicht bleiben ausgenommen: Betriebe, die bereits einen Betriebsfragebogen im Juli/August 1946 über die zu ständige Handelskammer an das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung übermittelt haben, weiters selbständige Angehörige der Berufs-zweige Land- und Forstwirtschaft sowie Geld- und Kreditwesen, einschließlich Privatversicherung, juristische Personen.

Als Stichtag für die Forderungen und Verpflichtungen gilt der 27. April 1945.

Es handelt sich im wesentlichen um Forderungen und Verpflichtungen privatrechtlicher Natur, von physischen Personen in Österreich gegenüber Personen, Betrieben, Banken, Sparkassen, Versicherungsunternehmen im früheren Deutschen Reich oder gegenüber der ehem. NSDAP. Auch Ansprüche aus deutschen Wertpapieren (deutsche Reichsanleihen, Reichsschatzscheine, Aktien usw.) sind einbezogen. Insbesondere sind aber Schadensforderungen aus Bombenschäden und sonstigen Kriegshandlungen anzumelden, die entweder bereits bei den Kriegsschadensämtern angemeldet sind oder bei denen die Absicht besteht, sie noch anzumelden.

Nicht anzumelden sind Forderungen öffentlicher Natur. Demnach wären nicht anzumelden: Steuerschulden, Forderungen aus der Sozialversicherung öffentlicher Fürsorge oder Versorgung, Beamtenbezüge, Wehrmachtsbezüge und Gebühren.

Für die Bewertung ist der Stichtag 27. April 1945 maßgebend. Es genügen Schätzungen nach bestem Wissen und Gewissen, wenn nicht tatsächlich Unterlagen für die Bewertung vorhanden sind. Laufende Forderungen und Verpflichtungen müßten entsprechend kapitalisiert werden. Die Anmeldungen ersetzen nicht die vorgeschriebenen Anmeldungen nach den Devisenvorschriften. Die Anmeldungen nach den Devisenvorschriften sind deshalb gesondert zu erstatten.

Zur Erfassung der Forderungen und Verpflichtungen wurde ein Formblatt aufgelegt, in dem diese anzuführen sind. Dieses Formblatt ist bei der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Abt. Vermögenssicherung, Hochhaus V/52, erhältlich. Das Formblatt ist ehestens dem Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung der Abteilung 14, Wien I, Ballhausplatz 1, einzusenden.

Der Bezirkshauptmann: Dr. Schmid.

Wann ist ein Identitätsausweis gültig?

Das Innenministerium teilt mit: Nach vorliegenden Meldungen werden österreichische Identitätsausweise von Organen der alliierten Besatzungsmächte nur dann als gültig zum Überschreiten der Demarkationslinie anerkannt, wenn sie folgende Stempigliaufdrucke der Ausstellungsbehörden aufweisen: Zwei Stempiglien auf dem Lichtbild des Inhabers, je eine Stempiglie auf der dafür bestimmten Stelle der vier Textseiten, je eine Stempiglie zwischen der Innenseite des vorderen Deckblattes und der ersten Textseite, zwischen der zweiten und dritten Textseite und zwischen der letzten Textseite und der Innenseite des rückwärtigen Deckblattes, eine Stempiglie auf der Innenseite des rückwärtigen Deckblattes unter dem Staatsbürgerschaftsvermerk. Personen, die eine Demarkationslinie zu überschreiten beabsichtigen, werden daher aufgefordert, sich vor Antritt der Reise die eventuell fehlenden Stempigliaufdrucke von der Ausstellungsbehörde nachträglich beisetzen zu lassen.

Nur 3 Prozent der Werkstätigen sind arbeitslos

Auf den österreichischen Arbeitsämtern sind 138.000 offene Stellen und 68.000 Arbeitslose gemeldet. Einem Viertel der Arbeitslosen konnte in letzter Zeit Arbeit zugewiesen werden. Von den verbleibenden 50.000 Arbeitslosen sind 30.000 Angestellte. Die Arbeitsämter bemühen sich, die Angestellten, die in absehbarer Zeit kaum in ihrem Berufe zum Einsatz gelangen kön-

nen, durch Umschulung auf manuelle Arbeit unterzubringen. Der Rest von 20.000 Arbeitslosen setzt sich aus Leuten im vorgeschrittenen Alter und mit schlechtem Gesundheitszustand zusammen. Die Arbeitslosenziffer in Österreich beträgt demnach gegenwärtig rund 3 Prozent aller Werkstätigen.

Verlängerung des Arbeitslosengesetzes

Auf Antrag des Bundesministers für soziale Verwaltung Maisel stimmte der Ministerrat der Verlängerung des Arbeitslosenfürsorgegesetzes bis zum 30. Juni 1947 zu.

Um das Betriebsrätegesetz

Wie der „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst“ scheidt, haben die Handelskammer, die Arbeiterkammer und der Gewerkschaftsbund dem Ministerium für soziale Verwaltung bereits ihre Stellungnahme zum Entwurf des Betriebsrätegesetzes übermittelt. Da es bisher nicht möglich war, im Ministerrat die Einheitlichkeit zu erzielen, die zur Einbringung als Regierungsantrag notwendig ist, wird der Entwurf wahrscheinlich als Initiativantrag der sozialistischen Partei im Nationalrat eingebracht werden.

Von der Bezirksgewerbekammer

Meisterprüfungsvorbereitungskurse Amstetten

Die Gewerbeförderungsstelle der n.ö. Wirtschaftskammer veranstaltete in Amstetten, gewerbliche Berufsschule, einen Parallelkurs für den theoretischen Teil der Meisterprüfungen im Ausmaß von je 72 Kursstunden in der Zeit vom 16. November bis 13. Dezember 1946. Der erste Kurs war von 24 und der zweite von 31 Kursteilnehmern besucht. Als Kurslehrer wirkten mit: Dir. Hoffer und Prof. Hawranek von der Kaufm. Wirtschaftsschule sowie Fachlehrer Wetzl von der Gewerbl. Berufsschule und Sekretär Cerny von der Bezirksgewerbekammer.

Der nächste Kurs ist im Jänner geplant, sofern die technischen Voraussetzungen (Kurslokal, Brennmaterial, Verkehrsverhältnisse) dies ermöglichen, um den bereits vorgemerkten Interessenten Gelegenheit an einer Teilnahme zu geben.

Meisterprüfung im Schlosserhandwerk in Amstetten

Die Meisterprüfungsstelle der Kammer für Sektion Gewerbe N.Ö. hielt am 6., 7.

und 9. Dezember 1946 in der Berufsschule Amstetten eine Meisterprüfung für das Schlosserhandwerk unter dem Vorsitz des Landesinnungsmeisters Ing. Zoubek ab, bei der 11 Kandidaten antraten, von denen 9 die Meisterprüfung bestanden haben, und zwar: Karl Weibenhöfer, Zell a. d. Y.; Josef Welsch, Ybbsitz; Franz Zagode, Hausmening; Franz Trupp, Drosendorf; August Burischek, Türnitz; Friedrich Gstall, Geras; Adolf Artner, Grafenschlag; Edmund Hofmann, Ziersdorf; Leopold Schwab, Wagram a. d. Traisen.

Für die Bauernschaft

Vergrößerung des Gemüseanbaus

Durch die Notwendigkeit einer vermehrten Erzeugung von Nahrungsmitteln soll im kommenden Frühjahr der Gemüseanbau weitestgehend vergrößert werden. Die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien wird sich nunmehr bemühen, Samen und Jungpflanzen hierfür zur Verfügung zu stellen. Für den feldmäßigen Anbau werden besonders nachstehende Gemüsearten vorhanden sein, und zwar: Kraut, Kohlrabi, Buschbohnen, Erbsen, Gurken, Kürbis, Möhren, Petersilie, Rote Rüben, Spinat, Tomaten und Zwiebel. Es werden wahrscheinlich auch andere Samen zur Verfügung stehen. Bestellungen übernimmt hierfür die Bezirksbauernkammer bis 25. Jänner 1947.

Futterbauaktion

Die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien führt im Frühjahr 1947 gemeinsam mit dem Verband ländlicher Genossenschaften wieder wie vor 1938 die Vermittlung von Klee- und Dauerwiesenmischungen durch, um den Bauern die Möglichkeit zu geben, sich einwandfrei und fachlich richtig zusammengesetzte Klee- und Grassamenmischungen für die Anlage von Wiesen und Klee-Grasschlägen zu beschaffen. Vorhanden sind: Rotklee-Gras, Wechselwiesenmischung und Dauerwiesenmischung. Es wird aufmerksam gemacht, daß nur eine begrenzte Menge an Sämereien vorhanden ist, daher für den Bereich jeder Bezirksbauernkammer nur für eine bestimmte Fläche solche Samenmischungen zugewiesen werden können. Die Bestellungen haben bis längstens 31. Dezember 1946 bei der zuständigen Bezirksbauernkammer zu erfolgen. Bauern, benützt die Futterbauaktion und beschafft auch die erhältlichen Klee- und Grassamenmischungen, um die Erträge im Futterbau zu steigern.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Kundmachung

Gemäß Erlasses des Amtes der n.ö. Landesregierung vom 5. Dezember 1946 wird kundgemacht:

1. Am letzten Sonntag vor Weihnachten sind keine Verkaufsstunden anzusetzen.

2. Am 24. Dezember 1946 sind die Ladengeschäfte des Einzelhandels und der Handwerksbetriebe um 16 Uhr zu schließen. Das gleiche gilt auch für den Warenverkauf auf der Straße und im Umherziehen. Von dieser Regelung ausgenommen sind die Apotheken und die selbständigen Tabaktrafiken. An diesem Tag darf die Mittagspause nicht länger als eine Stunde dauern.

3. Am 25. Dezember 1946 besteht volle Feiertagsruhe.

4. Am 26. Dezember 1946 müssen Lebensmittel-einzelhandel-, Bäcker- und Milchsonderbetriebe während zwei Stunden des Vormittags, also von 8 bis 10 Uhr vormittags, für den Lebensmittelverkauf ihre Ladengeschäfte offen halten.

5. Am 31. Dezember ist Ladenschluß wie an Werktagen. Soweit örtliche Regelungen den Montag als Ruhetag für einzelne Gewerbebetriebe (mit Ausnahme der Gastgewerbebetriebe) bestimmen, gilt dies nicht für den 31. Dezember. Der Ersatzruhetag ist auf den 3. oder den 4. Jänner zu verlegen. Diese Verlegung haben die Gewerbebetriebsinhaber durch Aushang im Schaufenster bereits am 31. Dezember den Kunden bekanntzugeben.

6. Am 1. Jänner 1947 ist volle Feiertagsruhe einzuhalten; die für die Milchsondergeschäfte bestehenden Sonderregelungen bleiben unberührt.

7. Für die Inventuraufnahme zum Jahreschluß kann der Stadtrat die Schließung des Geschäftes bis zur Dauer von zwei Tagen bewilligen. Die Geschäftsinhaber haben die bewilligte Geschäftsschließung mittels eines vom Stadtrat abgestempelten Aushanges im Schaufenster bekanntzugeben.

Stadt Waidhofen a.Y., 16. Dezember 1946.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Kundmachung über das Vereinswesen

1. Allgemeines

Die Bildung von Vereinen ist, bevor diese ihre Tätigkeit aufnehmen, nach dem Gesetz vom 15. November 1867, RGBl. Nr. 134, der zuständigen Behörde, in diesem Falle dem Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs anzuzeigen. Dem Antrag auf Bildung eines Vereines, aus dem auch ersichtlich sein muß, ob die Bildung eines Haupt- oder Zweigvereines angestrebt wird, müssen beigegeben werden:

5 Statutenexemplare, 1 Liste, die die Namen und Anschriften der Proponenten bzw. der provisorischen Vorstandsmitglieder enthalten. Diese Eintragung kann auch auf dem Antrag selbst vorgenommen werden.

Bei Bildung eines Zweigvereines sind außer den oben angeführten Beilagen:

5 Statutenexemplare und 1 Zustimmungserklärung des Hauptvereines beizubringen.

Bekanntmachung

Theresia Mitterböck, Gelegenheitsarbeitersgattin, in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyerstraße 37 wohnhaft, wurde am 9. Dezember d. J. in der städt. Parkanlage im Schillerpark beim Abreißen von Zweigen eines wertvollen Strauches betreten. Gegen die Genannte wird ein gerichtliches Strafverfahren wegen boshafter Beschädigung fremden Eigentumes nach § 468, St.G., eingeleitet. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die mit großer Mühe und ansehnlichen Kosten wieder instandgesetzten Parkanlagen erst in diesem Jahre der Bevölkerung zum Schutze übergeben worden sind. Dieser Fall ist typisch für derlei Schädlinge an Kulturgütern und setzt kein Verständnis und wenig Sinn für diese voraus.

Waidhofen a.Y., am 16. Dezember 1946.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Mitteilung der Gemeinde Windhag

An alle Mitglieder der gegenseitigen Hilfeleistung!

Am 27. Dezember 1946 (Johannestag) und am 31. Dezember 1946 (Altjahrestag) findet im Gasthaus Schaumberger die Einzahlung für die Holzschlägerung „Unterhäuserer“ statt. Alle Mitglieder der gegenseitigen Hilfeleistung werden daher gebeten, sich an einem der vorgenannten Tage im Gasthaus Schaumberger einzufinden.

Gleichzeitig gibt die Gemeinde Windhag bekannt, daß in der Zeit vom 20. Dezember 1946 bis 28. Dezember 1946 beim hiesigen Gemeindeamt die Schöffensliste zur Einsichtnahme aufliegt.

Windhag, den 18. Dezember 1946.

Der Bürgermeister: Pachlatko e. h.

Bekanntmachung der Gemeinde Sonntagberg

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Parteienverkehr in der Gemeinde Sonntagberg ausnahmslos von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr im Gemeindeamt in Bruckbach stattfindet.

Weiters wird mitgeteilt, daß für die Bevölkerung von Böhlwerk Dienstag von 14 bis 17 Uhr im Gemeindeamt Böhlwerk und für die Bevölkerung von Gleiß, Himl und Umgebung von 14 bis 16 Uhr der Parteienverkehr stattfindet.

Die Sprechstunden des Bürgermeisters finden Montag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, die Sprechstunden am Sonntagberg bei der jeweiligen Kartenausgabe von 9 bis 12 Uhr statt.

Es wird nochmals darauf verwiesen, daß die erscheinenden Mitteilungen an den Amtstafeln zu beachten sind.

Der Bürgermeister: Leopold Weber e. h.

Einberufung unbekannter Erben

Josef Gorgon, 11. Februar 1866 in Onjezdsko, CSR, geboren, in Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse 21, wohnhaft gewesen, ist am 14. Juni 1946 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob Erben vorhanden sind, ist dem Gerichte nicht bekannt. Es bestellt Herr Josef Scheuchel, Eisenbahnbeamter, Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße 31, zum Kurator der Verlassenschaft. Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft, soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden, heraus-

gegeben, soweit dies nicht geschehen ist, zu Gunsten des Staates eingezogen werden.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. 1, am 6. Dezember 1946.

Dr. Adolf Resch.

Ärztlicher Sonntags- und Feiertagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 22. Dezember: Dr. Robert Medwenitsch.

Mittwoch den 25. Dezember (erster Weihnachtsfeiertag): Dr. Karl Fritsch.

Donnerstag den 26. Dezember (zweiter Weihnachtsfeiertag): Dr. Hermann Kemmetmüller.

Sonntag den 29. Dezember: Dr. Robert Medwenitsch.

Mittwoch den 1. Jänner 1947: Dr. Karl Fritsch.

Heilgymnastische Sonderbehandlung der Kriegsversehrten

Der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Kriegsoffiziersverbandes für Wien, Niederösterreich und Burgenland ist es gelungen, eine Fachkraft am dem Gebiete der Heilgymnastik und Heilmassage auf kurze Zeit zu gewinnen.

Jeder Kriegsversehrte wird mehr oder weniger schon gemerkt haben, wie nachträglich eingetretener Muskelschwund, Versteifung, rheumatische Beschwerden, Nervenschmerzen und ähnliche seine Bewegungsfähigkeit und Arbeitsfreude beeinträchtigt haben. Deshalb wird es jeder begrüßen, daß er in einer kurzen Sonderbehandlung durch vollkommen schmerzlose Massage, Heilgymnastik und Bewegungsübungen unterrichtet wird, wie er diesen vorangeführten Erscheinungen weitgehend Einhalt gebieten kann.

Diese einmalige und völlig kostenlose Behandlung in der Zeit vom 15. bis Ende Jänner 1947 durchgeführt, wird sicherlich jeder gerne ergreifen, um so mehr, als auch ärztliche Betreuung und etwaige notwendige Bestrahlung vorgesehen ist. Es handelt sich um eine einmalige Sonderaktion. Alle diesbezüglichen Bewerber sollen sich sofort schriftlich oder persönlich bei der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs melden, damit rechtzeitig die Einteilung erfolgen kann. Die Behandlung wird im Krankenhaus, jeweils nachmittags, durchgeführt.

Zentralorganisation der Kriegsoffizier Österreichs Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs: Korbel e. h., Obmann.

Tausche fast neuen schwarzen Winterkindermantel, Gr. 70 cm, gegen Mantel oder Winterkleid für 14jähr. Mädchen. Winkler, Zell, Ybbslande 11. 2710

Damen-Galoschen Gr. 37, neu, braune Herrenlederschuhe Gr. 43, neu, sowie mittlerer Dauerbrandofen, gebraucht, im Tauschwege abzugeben. Hochleitner, Waidhofen, Unter der Leithen 11. 2717

Tausche neuen schw. Pelzrock (mit Pelz gefüttert und Pelzkragen) gegen neuen oder gut erhaltenen Wintermantel für Größe 170 cm. Ernst Niederhofer, Kematen 40. 2712

Frohe Weihnachtsgrüße und gesegnetes Neujahr 1947

entbietet den Handwerkskollegen mit ihren Betriebsangehörigen namens aller Innungen

Die Bezirksgewerbekammer Amstetten

Tausche grauen Wollplüschmantel, fast neu, für 12 bis 15jähr. Mädchen und weißrotes Wollstoffkleidchen für gleiches Alter gegen Schafwolle, Stoff oder Knabenanzug für 13jährigen. Weiters schwarze Damestiefel Gr. 37 gegen schwere Knabenschuhe Gr. 37 oder Filztiefel Gr. 37. Kohlhofer, Gerstl 48, Post Böhlerwerk. 2711

Nerzboa, neu, zu tauschen gegen Damenkleiderstoff oder Dirndlstoff. Anfragen bei Hansi Pavlik, Waidhofen, Ybbsitzerstr. 4. 2720

Tausche Kinderschuhe Gr. 22 und 23, gut erhalten, und Wolle (Friedensqualität) gegen 2 1/2 m Vorhangstoff. Pechhacker, Waidhofen, Pfarrerboden 12. 2714

Allen Kunden wünscht

fröhliches Weihnachtsfest und glückliches neues Jahr!

Buchhandlung Rudolf Hauer Waidhofen a. Y., Unt. Stadt 34

Zu vertauschen: 1 Paar Goiserer Gr. 38 gegen ebensolche Gr. 40, 1 Paar Knobelbecher Gr. 39 gegen Zeitgemäßes. Zell, Hauptplatz 36. 2722

Gebe gutgefütterte Hasen für 80 cm hellgrauen Kostümstoff. Roseneder, Waidhofen, Hintergasse 1. 2724

Schöner Wolfshund, 6 Monate, nicht ganz rein, abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2726

Fast neue Laute zu verkaufen. Berta Hempel, Waidhofen, Hinterbergstraße 1. 2725

Zu verkaufen Silberfuchs, neu, Prachtstück. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2730

Die Pfadfinder

wünschen allen Freunden und Gönnern

gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Suche Kleinfilmkamera, bevorzugt Contax oder Leica, biete Herrenstiefel, fast neu, Gr. 42. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2729

Gebe lichte Kabinettmöbel, neuwertig, gegen Damenschuhe und Damentiefel Gr. 36. Zell, Hauptplatz 36. 2727

Tausche Motorrad-Lederhandschuhe, neu, gegen Schafwolle oder neuwertige Damenschuhe Gr. 36/37. Maria Dreher, Rotte Wühr 48, Post Böhlerwerk. 2731

Tausche schöne Puppe, 50 cm, mit Schlafaugen, samt Puppenbett gegen schönen Damenschirm. Knirps bevorzugt. Adresse in der Verw. d. Bl. 2732

Laub-Rundhölzer

Esche, Eiche, Ahorn, Buche, Ruste und Birke, kauft jede Menge zu den höchsten Tagespreisen. Übernehme auf Wunsch auch alle Wagnerarbeiten als Gegenleistung.

Michael Leonhardsberger Wagnerei, Gerstl 56, P. Böhlerwerk. 2581

Einmaliges Kunstwerk als Weihnachtsgeschenk

Ölgemälde 87x108, in Ochsenaugenrahmen 120x140 cm, beide nach dem im Louvre (Paris) befindlichen weltberühmten Kunstwerk „Der zerbrochene Krug“ des berühmten französischen Malers J. B. Greuze (1725-1805), in tadellosem Zustand, zum Gelegenheitspreis von ca. 2000 S zu verkaufen. Zu besichtigen aus Gefälligkeit bei Elektr. Hörmann, Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz.

Neuer 5-PS-Petroleummotor (Benzin) ist abzugeben. Wurmlehen, Windhag, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 2733

Tausche Hanfseil, 30 m lang, neu, gegen Heu oder sonstige Futterartikel. Karl Hauser, Maisberg 49, Post Ybbsitz. 2734

Tausche Herren-Tuchschuhe mit Ledersohle und Lederbesatz, Gr. 43/44, gegen ebensolche oder Lederschuhe Gr. 45/46. Gasthaus Kowarsch, Unterzell 1. 2735

Große neue Puppe ist zu verkaufen. Auskunft: Gasthaus Stepanowsky, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 46. 2737

Tausche junge trüchtige Ziege gegen Kleiderstoff. Windhag, Schilchermühl 28. 2739

Laubrundhölzer

wie Eiche, Kirsch, Esche, Nuß, Buche etc., kauft jederzeit zu höchsten Tagespreisen

TISCHLEREI BENE Waidhofen a. d. Ybbs-Zell.

Kindergitterbett samt Matratze, Friedensqualität, im Tauschwege abzugeben gegen Laufteppich. Suche weiters Bücherregal, gebe dafür Kinderklappstuhl. Zellhofer, Reifberg 118, Post Waidhofen a. Y. 2740

Schwarze Damenhalschuhe, hohe Absätze, Größe 38, und ein Paar Kinder-Schnürschuhe, Gr. 23, im Tauschwege abzugeben gegen Schafwolle oder Zeitgemäßes. Gartler, Waidhofen, Teichgasse 4. 2741

Zu verkaufen eine kleine Hohner-Harmonika, neu, 12 Weingläser, geschliffen, eine Kinderschreibmaschine, Unter „Weihnachtsgeschenke“ postlagernd Waidhofen a. d. Y. 2744

Suche Mantel zu kaufen auch gegen Tausch. Rosa Hahauer, Waidhofen, Pocksteinerstraße 26. 2745

Kaufe jedes Birkenreisig

Quantum zur Besenerzeugung. Zahle Höchstpreise. Franz Stiegler, Waidhofen a. d. Y., Am Krautberg 6. 2595

Tausche grauen Mantel für 15jährigen Mädchen gegen Arbeitschuh und Herrenschiffhäutlinge. Rosa Hahauer, Waidhofen, Pocksteinerstraße 26. 2746

Tausche gut erhaltenen braunen Herren-Wintermantel gegen 48bässige Ziehharmonika. Rosa Hahauer, Waidhofen, Pocksteinerstraße 26. 2747

Verlustanzeige. Der Schülerin der 1. Volksschulklasse in Zell a. d. Ybbs, Gerlinde Hackl, wurde vor 14 Tagen im Schulgebäude ihr Wetterkragen entwendet. Die betreffende Person wird aufgefordert, denselben unverzüglich im Schulgebäude abzugeben, da ansonsten die Diebstahlsanzeige erstattet wird. 2749

Warnung

Ich warne jedermann, über mich, meine Frau und deren Tod sowie über meine Familie Gerichte jeder Art zu verbreiten, da ich sonst ohne Rücksicht auf die Person mit gerichtlicher Klage vorgehen müßte.

Waidhofen a. Y., 17. Dezember 1946. Felix Bös.

Gebirgs-Schweißhund, Rüde mit Stammtafel, 27. Juli 1944 geboren, preiswert abzugeben. Heinrich Fättinger, Waidhofen a. d. Ybbs. 2750

Schönes neues Kinderdreirad gegen Zeitgemäßes oder Wäsche bzw. Kleiderstoff zu tauschen gesucht. Mitzi Waas, Hilm-Kematen. 2751

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die Beweise der Anteilnahme an dem Verlust unseres guten Gatten, Vaters, Bruders usw., des Herrn Anton Pollak, sagen wir unseren besten Dank. Desgleichen auch für die Teilnahme am Begräbnisse und der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes.

Waidhofen a. d. Y., Dezember 1946.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dank. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Großmutter, Frau Aloisia Mayerhofer, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Ferner danken wir der SPÖ. für die schöne Kranzspende.

Waidhofen, im Dezember 1946.

Familie Mayerhofer.

Dank. Für die vielen zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unserer über alles geliebten Gattin und Mutter zugekommen sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ebenso danken wir allen Freunden und Bekannten für die Begleitung zum Grabe und für die Blumen- und Kranzspende.

Waidhofen, im Dezember 1946.

Joh. und Josef Wochner.

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Samstag den 21. Dezember, 6 und 8 Uhr Sonntag den 22. Dezember, 4, 6 und 8 Uhr Montag den 23. Dezember, 6 und 8 Uhr

Es weht ein einsames Segel

Russischer Spitzenfilm mit Untertiteln. Es spielen mit Igor But, Boris Runge und Svetlana Prjodilowa. Für Jugendliche zugelassen.

Mittwoch den 25. Dezember und Donnerstag den 26. Dezember 2 Uhr Der Märchenfilm

Der Zauberfisch

Die Kinokasse ist an beiden Weihnachtsfeiertagen von 1 bis 2 Uhr nur für die Märchenveranstaltung und ab 2 Uhr für die übrigen Vorstellungen geöffnet.

Mittwoch den 25. Dezember, 4, 6 und 8 Uhr Donnerstag den 26. Dezember, 4, 6, 8 Uhr

Brüderlein fein

mit Marte Harell, Hans Holt und Winnie Markus. Jugendfrei.

Samstag den 28. Dezember, 6 und 8 Uhr Sonntag den 29. Dezember, 4, 6 und 8 Uhr Montag den 30. Dezember, 6 und 8 Uhr

Das letzte Zigeunerlager

Ein russischer Film in deutscher Sprache mit Alexander Granach, M. Mordwinow, M. Sinelnikowa und Ljaja Tscherraja. Jugendfrei.

Dienstag den 31. Dezember, 4, 6 und 8 Uhr Mittwoch den 1. Jänner, 4, 6 und 8 Uhr Donnerstag den 2. Jänner, 6 und 8 Uhr

Schrammeln

Der große Wiener Spitzenfilm mit Marte Harell, Paul Hörbiger, Hans Holt, Hans Moser und Fritz Imhoff. Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!

Jede Woche die neueste Wochenschau!

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden

Fischer, verlässlich und schneidig, wird zur Aufsicht und Bewirtschaftung von Forellengewässern und Zuchtbetrieben für dauernd gesucht. Angaben über Praxis, Referenzen und Lohnansprüche unter „Berufsfreude 2708“ an die Verw. d. Bl. 2708

Schuhmachergehilfe wird dringend gesucht. Josef Wochner, Schuhmachermeister, Waidhofen, Weyrerstraße 13. 2743

EMPFEHLUNGEN

Radioreparaturen, Ankauf und Tausch von Apparaten, Material und Röhren bei Ing. E. Böhme, Ybbsitz 105. 2641

WOHNUNGEN

Kinderloses Ehepaar sucht dringendst möbliertes Zimmer mit oder ohne Kochgelegenheit. Herbert Strasser, Filialleiter der Firma Meisl. 2627

VERSCHIEDENES

Suche Drahtseil, 70 bis 80 m lang, 12 bis 16 mm Durchmesser, gebe dafür Steirerrock, neuwertig, oder sonstige Gebrauchsgegenstände. Anton Katzensteiner, Kleinhollenstein 20. 2630

Tausche neuwertige 6x9-Rollfilmkamera, Compur, Zeiß Tessar 4.5, gegen 2- bis 3-PS-Motor, 110 Volt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2679

Tausche fast neues Wintermantel für vierjähriges schlankes Mädel gegen eine Schihose für neunjähriges Mädel. Cilli Maier, Oismühle 233, Post Rosenau a. S. 2683

Dunkelblauer Schafwollstoff wird gegen guterhaltener Herrenfahrrad getauscht. Hopf, Waidhofen, Weyrerstraße 31. 2703

Original Schweizer Bob, fünfsitzig, Volantsteuerung, Fuß und Handbremse, wird gegen Allstrom-Markenradio getauscht. Anfragen an Schwarz, Waidhofen, Hinterberg. 2704

Gebe zwei Japaner-Häsinnen für Herren-Goiserer Gr. 43. Marie Penz, Hausmehning Nr. 69. 2705

Verkaufe ein Paar Damen-Schi samt Bindung und Stöcken. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2706

Tausche schwarzes Tuch, 190 cm lang und 150 breit, Friedensqualität, gegen mittelblaue bis dunkelblaue Spitze für ein Kleid. M. Mandl, Lunz a. S., Lunzamt 13. 2707

Schigoiserer (echt Juchtenleder, Lederfutter), Gr. 39, neuwertig, im Tauschwege abzugeben gegen schönen Mantelstoff oder Schafwolle. Waidhofen, Weyrerstraße 10, 1. Stock, Tür 5. 2709

Abgetragener Sparherd, Kupferschiff mit Futter (20 l Rauminhalt) sowie Bratrohr, abzugeben. Karl Reithmayr, Waidhofen, Unter der Burg 5. 2716

Neuer Zimmerofen wird getauscht gegen Matratzenrad für zwei Betten oder 10 Meter Laufteppich. Brandner, Ybbsitz 45. 2715

Russischer Offizier kauft dringend guterhaltenen Kinderwagen. Waidhofen, Julius-Jax-Gasse 4, bei Karl Lechner. 2718

Gitarre zu kaufen gesucht. Ludwig Mück, Waidhofen, Plenkerstraße 59. 2721